

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

14 (17.1.1951)

# ETTLINGER ZEITUNG

Kreberungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.)  
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Mittwoch, den 17. Januar 1951

Nr. 14

## Das Urteil des Generals

VON UNSEREM KORRESPONDENTEN

H.Sh. London

General Eisenhower traf am Dienstag in Lissabon ein, um mit der portugiesischen Regierung über den Beitrag zu beraten, der Portugal zur Verteidigung der atlantischen Gemeinschaft leisten kann. In Rom, wo der General am Mittwoch erwartet wird, hat die Polizei sorgfältige Vorbereitungen getroffen, um etwaige Unruhen zu verhindern. Die italienischen Kommunisten haben als Zeichen des Protests gegen den Besuch Eisenhowers Streiks ausgerufen.

Der amerikanische General Dwight Eisenhower, der sich auf seiner Europareise über das Wochenende in London aufhielt, hat, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beim Besuch der europäischen Hauptstädte den Eindruck gewonnen, daß die Mehrheit der Bevölkerung Europas entschlossen ist, sich zu bewaffnen und zu verteidigen. Die Aussichten auf einen erfolgreichen Aufbau der „Atlantischen Armee“ seien gut.

Er dürfte jedoch in seinem Bericht für Washington, den er nach seinen weiteren Besuchen in Lissabon, Rom, Frankfurt und Luxemburg abfassen wird, gleichfalls erwähnen, daß einige Mitgliedstaaten des Nordatlantikkpakt sich über die kurze Zeitspanne für die Wiederaufrüstung nicht genügend im klaren sind und daß sie nicht so viel für die Verteidigung tun, wie sie tun könnten. Das würde ihn aber natürlich nicht hindern, das ihm übertragene Amt des Oberkommandierenden der atlantischen Armee auszuführen.

Es ist interessant, festzustellen, in welchen Staaten General Eisenhower enttäuscht wurde und wo er befriedigende Eindrücke davongetragen hat. Wie verlautet, stellte er in Paris fest, daß in Frankreich nicht derselbe entschlossene Verteidigungswille zu finden sei wie in Großbritannien; er habe sich ferner davon überzeugt, daß in Belgien und Holland weniger Begeisterung für den Wiederaufbau der Streitkräfte zu finden sei als in den kleinen skandinavischen Staaten Dänemark und Norwegen.

Über Eisenhowers weitere Pläne verlautet aus gut unterrichteter Quelle:

1. Die Verteidigungsorganisation der Nordatlantik-Pakt-Staaten soll in drei Teile geteilt werden: ein mitteleuropäisches Oberkommando aus den Streitkräften der Staaten der Westunion (Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg) und Westdeutschlands, falls es sich an der Verteidigung beteiligen sollte; ferner sollen ein nördliches Oberkommando (Dänemark, Island und Norwegen) und ein südliches Oberkommando geschaffen werden. Das Schwergewicht des südlichen Oberkommandos würde in Rom und im Gebiet des Mittelmeeres liegen.

2. Der britische Feldmarschall Viscount Montgomery soll einen bedeutenden Posten in der atlantischen Armee erhalten. Eisenhower scheint aber noch nicht entschieden zu haben, ob Montgomery sein Stellvertreter wird oder ob er ihm das Oberkommando des mitteleuropäischen Teiles der europäischen Verteidigungsfront überträgt.

3. Eisenhowers oberstes Hauptquartier „Shape“ soll seinen Sitz bei Paris haben. Es sei beabsichtigt, neue Gebäude zur Unterbringung der Stäbe zu errichten und sich nicht in Versailles niederzulassen. Das mitteleuropäische Oberkommando soll in Fontainebleau bleiben, wo der Stab der Westunion war.

Da Eisenhower bis jetzt Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen und Großbritannien besucht hat, kann man annehmen, daß er sein Urteil über den Verteidigungswillen Europas im wesentlichen gebildet hat. Er wird sich im Hinblick auf die unterschiedliche Haltung in den verschiedenen Staaten darüber klar sein, daß die Hauptlast der Verteidigung auf den USA und Großbritannien liegen wird. Dazu käme noch der Verteidigungsbeitrag Westdeutschlands, wenn dieses sich dazu entschließen sollte.

McCloy dementiert. Eine Evakuierung amerikanischer Familien aus der US-Besatzungszone sei weder angeordnet noch geplant, erklärte der amerikanische Hohe Kommissar McCloy gegenüber anderslautenden Zeitungsberichten.

Warnung vor Helgoland-Aktionen. Das schleswig-holsteinische Kabinett, das sich erneut mit der Helgolandfrage beschäftigte, sprach eine eindringliche Warnung vor Einzelaktionen nach dem neuen Einsetzen der Bombenabwürfe auf die Insel aus.

Davies bei Dr. Böckler. Der Staatssekretär im britischen Außenministerium, Ernest Davies, stattete dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Böckler, einen Besuch ab. In einem längeren Gespräch wurden aktuelle Probleme erörtert.

## Ist Präsident Truman berechtigt ...?

Vor Abstimmung über Truppenverdrängungen nach Uebersee — Byrnes fordert sofortiges Durchgreifen gegen China

Washington (UP). Der amerikanische Senat beschloß, am nächsten Dienstag die erste Probeabstimmung über die umstrittene Frage der Entsendung weiterer Truppen nach Europa im Rahmen des Nordatlantikkpakt vorzunehmen. Dabei dürfte die Frage geklärt werden, ob Präsident Truman berechtigt sei, ohne ausdrückliche Genehmigung des Kongresses amerikanische Truppen ins Ausland zu schicken.

Dem Senat liegt eine Entschließung des republikanischen Senators Kenneth Wherry vor, in der festgelegt wird, daß der Präsident zur Entsendung von Truppen ins Ausland die Genehmigung des Kongresses brauche. Der demokratische Senator Tom Connally hat daher einen Kompromißvorschlag angekündigt, wonach der Senat die Truppenverschiffungen zur Kenntnis nehmen und damit billigen soll. Falls Senator Connallys Entschließung nicht angenommen werden sollte, werde, wie verlautet, der Senat eine Abstimmung über die Entschließung Senator Kenneth Wherrys vornehmen.

Der frühere US-Außenminister James Byrnes erklärte anlässlich seiner Antrittsrede als Gouverneur von Südkarolina, die Vereinigten Staaten sollten eine feste Politik gegenüber dem kommunistischen China führen oder ihre Truppen aus Korea zurückziehen. Der 71-jährige Politiker, der sich fünf Jahre lang vom öffentlichen Leben ferngehalten hatte, unterbreitete ein Sieben-Punkte-Programm, das die US-Regierung durchführen sollte, um einer Kriegsdrohung entgegenzutreten.

1. Die Vereinten Nationen sollten das kommunistische China zum Angreifer erklären, die Erlaubnis zur Bombardierung der chinesischen Versorgungswegen erteilen und gleichzeitig die Blockade über China verhängen.  
2. Es sollte eine auf beide Parteien gestützte Außenpolitik geführt werden, wobei Truman die Führer der Republikaner vor und nicht nach schwerwiegenden, außenpolitischen Entscheidungen unterrichten sollte.  
3. Die Vereinten Nationen sollten ihre Streitkräfte in Europa konzentrieren, das unverrückbar in der vordersten Linie der Verteidigung der Zivilisation stehe.

4. In den Vereinigten Staaten sollten sofort Lohn- und Preisstop-Regelungen eingeführt werden.

5. Westdeutschland sollte gleichberechtigt behandelt werden. „Wenn die Deutschen fair behandelt werden, werden sie für uns kämpfen und sie wissen dann, wofür sie kämpfen.“

6. So schnell wie möglich sollten militärische Hilfslieferungen nach Spanien gesandt werden, das „mehr Divisionen ausgebildeter Soldaten unterhält als irgend ein anderes westeuropäisches Land“.

7. Mit Jugoslawien sollte Freundschaft geschlossen und das Land militärisch unterstützt werden.

Zahlen oder zurückgeben

Die Vereinigten Staaten haben die Sowjetunion aufgefordert, viele Milliarden Dollar für während des Krieges auf Grund des Pacht- und Leihabkommens gelieferte Waren zu bezahlen. Diese amerikanische Stellungnahme erfolgte kurz nach Beginn der in Washington stattfindenden Verhandlungen über eine Regelung der sowjetischen Pacht- und Leihschulden bei den USA, die sich auf rund elf Milliarden Dollar belaufen. Auf Grund des Pacht- und Leihabkommens muß die Sowjetunion alle gelieferten Waren und Güter bezahlen oder zurückgeben, die nicht während des Krieges zerstört worden sind und in der Zivilwirtschaft verwendet werden können.

Infanterie „in Dosen“

Amerikanische Transportflugzeuge dürften in gar nicht allzu langer Zeit in die Lage versetzt werden, ganze Gruppen vollausgerüsteter Infanteristen in einem Metallbehälter, der an einem Fallschirm befestigt wird, abzuwerfen. Ein leitender Ingenieur der amerikanischen Luftstreitkräfte erklärte, daß in Kürze ein Behälter erprobt werde, der eine Last von 8000 Pfund aufnehmen und von einem Flugzeug abgeworfen werden könne. Bisher wurden noch niemals Personen in einem Behälter abgeworfen. Der Behälter kann von der Truppe nach Abwurf unter Umständen auch als Notunterkunft, Wetterstation oder für andere Zwecke verwendet werden.

## Fragen der „Rekrutierung“ erörtert

Zweite Militärkonferenz auf dem Petersberg — Sachverständige konferierten

Bonn (UP). Über fünf Stunden lang konferierten deutsche und alliierte Sachverständige auf dem Petersberg über Form und Ausmaß eines möglichen deutschen Verteidigungsbeitrags innerhalb einer europäischen Abwehrfront.

Es besteht Grund zur Annahme, daß unter anderem auch die Frage der Unterbringung der Besatzungstruppen erörtert wurde, da die deutsche Delegation durch den Stellvertreter des Sicherheitskommissars Theodor Blank, den Leiter des Landessiedlungsamtes Nordrhein-Westfalen, Peter Franken, verstärkt worden war. Auf deutscher Seite nahmen an den Beratungen neben Blank und Franken noch die beiden ehemaligen Generale Speidel und Heusinger sowie der frühere Generalstabschef Graf von Kiehlmannsegg und Ernst Ostermann von der Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten teil. Die drei ehemaligen Feindmächte waren durch die stellvertretenden Hohen Kommissare Bernard (Frankreich), Ward (England) und Hays (USA) vertreten, die in Begleitung von Beratern und Experten erschienen waren.

Am Vorabend der Beratungen waren Heusinger und Speidel vom Bundeskanzler in Bonn empfangen worden, dem sie dabei Bericht über den bisherigen Verlauf ihrer Beratungen und Vorarbeiten erstatteten. In gut unterrichteten Kreisen ist man nach Abschluß der zweiten Konferenz auf dem Petersberg der Auffassung, daß die Möglichkeiten der Rekrutierung westdeutscher Verbände eingehend erörtert wurden. Schon am vergangenen Dienstag hatten die alliierten Gesprächsteilnehmer wissen wollen, ob Bonn Freiwilligeneinheiten aufstellen und Soldaten werde einziehen müssen. Die deutschen Delegierten hatten diese Frage darauf mit der Gegenfrage beantwortet, wie stark denn die westdeutschen Einheiten insgesamt sein dürften.

Die neuen Steuern

Das Bundeskabinett hat sich zum ersten Mal mit den neuen Steuervorlagen des Bundesfinanzministers beschäftigt, durch die Dr. Schäffer die zusätzlichen alliierten Anforderungen für Besatzungskosten in Höhe von 1,4 Milliarden DM decken will. Ohne einen Beschluß über die endgültige Verabschiedung der Vorlagen zu fassen, diskutierte die Bundesregierung einen Gesetzentwurf über die Änderung des Einkommensteuergesetzes sowie Vorlagen über die Änderung und Erhöhung der Körperschafts-, Umsatz- und Beförderungsteuer. Durch das Änderungsgesetz zum Einkommensteuergesetz sollen vor allem die bis-

herigen Steuervergünstigungen in Fortfall kommen.

Das Bundeskabinett erörterte ferner Fragen der inneren Sicherheit und diskutierte in diesem Zusammenhang erneut das Problem der Bereitschaftspolizei und eines Bundesgrenzschutzes. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Wie in Bonn im Zusammenhang mit der Polizeifrage verlautet, wird für die Bundeshauptstadt jetzt eine besondere Polizeiformation in Stärke von 800 Mann aufgestellt, die den Schutz der öffentlichen Gebäude übernehmen soll. Die „Wachkompanien“ werden vom Land Nordrhein-Westfalen gestellt.

Die Bundesregierung hat ferner die Möglichkeiten eines Kohlen-Förderungs-Programmes erörtert, ohne jedoch im einzelnen einen Beschluß über Inhalt und Ausmaß dieses Planes zu fassen. Eine baldige Entspannung der Kohlenlage kann nur dann erwartet werden, wenn die Kohlenexportquote von der Ruhrbehörde herabgesetzt wird. Eine diesbezügliche Entscheidung dürfte vermutlich nicht vor Ende dieses Monats zu erwarten sein.

Doch noch Einigung?

Bundeskanzler Adenauer hat sich entschlossen, persönlich die Initiative für eine neue Aussprache zwischen den Sozialpartnern über das Mitbestimmungsrecht zu ergreifen. Im Anschluß an eine Aussprache mit den Arbeitgebern am Mittwoch und eine Zusammenkunft mit Vertretern der Arbeitnehmerchaft am Donnerstag will Dr. Adenauer eine Konferenz der beiden Sozialpartner einberufen, in der unter seinem Vorsitz eine Einigungsformel für die Lösung des Mitbestimmungsrechts gefunden werden soll. Die Bundesregierung ist — wie aus Bonn verlautet — noch immer guten Glaubens, daß der Streik der Metall- und Bergarbeiter verhindert werden könne. Sie hat sich daher auch noch nicht mit Maßnahmen beschäftigt, die im Zusammenhang mit einem möglichen Streik zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung notwendig werden könnten.

Muß Schäffer gehen?

Das Schicksal der Mineralölsteuer — und vielleicht das Schicksal des Bundesfinanzministers — wird am Mittwoch vom Bundestag entschieden, wenn dieser in zweiter und dritter Lesung „Ja“ oder „Nein“ zu der Millionenvorlage Dr. Schäffers über die Benzinerhöhung sagen soll. Um acht Tage wurde dieser Entscheid. über einer Woche vertagt, weil die SPD unter Bezugnahme auf die Geschäftsordnung verfahrensmäßige Bedenken gegen die sofortige Behandlung er-

hoben hatte. Die mit Spannung erwartete Debatte und Abstimmung gewinnt vor allem deshalb an Interesse, weil die Haltung der FDP noch nicht endgültig festliegt und ein „Nein“ der Freien Demokraten einer Ablehnung der Schäfferschen Vorlage durch den Bundestag gleichkommt und möglicherweise einen Rücktritt des Bundesfinanzministers bedeuten würde.

Ausgenommen ...

Die alliierte Hohe Kommission hat beschlossen, der Bundesrepublik die Zuständigkeit für die Auslieferung von Personen aus dem Bundesgebiet und die Stellung von Auslieferungsanträgen bei anderen Staaten zu übertragen. Danach können die Bundesbehörden andere Länder um die Auslieferung von Personen bitten, die wegen gewöhnlicher Vergehen und Verbrechen gesucht werden. Bisher wurden diese Aufgaben von den Besatzungsbehörden wahrgenommen. Ausgenommen von dieser Regelung sind Auslieferungsfälle zwischen der Bundesrepublik einerseits und Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten andererseits. Weiter behalten sich die Alliierten die Auslieferungsfälle solcher Personen vor, die wegen Kriegsverbrechen gesucht werden.

FDP warnt Kanzler

Die Ernennung eines Parlamentariers zum Außenminister und die Vermeidung aller „unzulänglichen Zwischenlösungen“ forderte der Vizepräsident des Bundestags, Dr. Schäffer (FDP). In Kreisen des Bundestags sieht man in dieser Forderung eine Warnung an Adenauer, von seinen angeblichen Personalplänen für das Außenministerium Abstand zu nehmen. Vertraute des Kanzlers hatten kürzlich behauptet, daß Staatssekretär Hallstein das Außenministerium übernehmen werde. (Hallstein gehört weder dem Bundestag noch einer Partei an). Seine angeblich bevorstehende Ernennung wurde vom Bundespräsident allerdings dementiert.

Eden kommt nach Bonn

Der frühere britische Außenminister und stellvertretende Vorsitzende der Konservativen Partei, Anthony Eden, trifft am Freitag zu einem Besuch in Bonn ein, in dessen Verlauf er auch vom Bundeskanzler empfangen wird. Wie ein Sprecher der Bundesregierung mitteilte, wird General Eisenhower während seines geplanten Aufenthalts in Westdeutschland nicht mit Dr. Adenauer zusammentreffen.

„Antwort ohne Verantwortung“

Nuschke zur Erklärung Adenauers

Berlin (UP). Der stellvertretende Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Nuschke, setzt sich in seinem Parteilogan „Neue Zeit“ mit der von Bundeskanzler Adenauer abgegebenen Erklärung zum Grothwohl-Brief auseinander. „Auf einen konstruktiven Vorschlag ist eine negative Antwort erfolgt“, schreibt Nuschke. „Herr Dr. Adenauer hat eine Antwort ohne Verantwortung gegeben. In ihrer Kümmerlichkeit übertrifft sie noch alle jene Deklamationen, die man in der Zwischenzeit hörte.“

Zur Erklärung des Bundeskanzlers, daß vom Westen her zweimal Vorschläge über die Wiedervereinigung Deutschlands gemacht worden seien, schreibt Nuschke: „Herr Adenauer trug Frankreich und Italien eine enge staatliche Verbindung an, die eine glatte Pretagabe des deutschen Ostens bedeutete. Zur Verneinung dieses Schrittes redete er dann von allgemeinen Wahlen für ganz Deutschland. Das zweite Mal beschloß Bonn den Beitritt zum Straßburger Europarat, jener amerikanischen Kulisie für den aggressiven Atlantikkpakt. Nach dieser katastrophalen Vertiefung der deutschen Zerreißung kam wiederum zur Tarnung und Täuschung der Vorschlag, Wahlen in ganz Deutschland abzuhalten.“

Nuschke bezeichnet es als „starkes Stück“, daß der Bundeskanzler die Sowjetunion der Spaltung Deutschlands bezichtigt und fährt fort: „Die geschichtliche Schuld des Westens an der deutschen Spaltung steht fest. Darüber sollte es keine Haarspaltereien und noch weniger leere Gegenbeschuldigungen geben. Aber die Frage, wie diese Spaltung zu überwinden ist, wie man sich über Lebensfragen Gesamtdeutschlands verständigen könnte, darüber schwieg Herr Dr. Adenauer in allen Sprachen.“

Nuschke schließt einen bitteren Anklageartikel mit den Worten: „Bonn hat grausam versagt. Jetzt muß das deutsche Volk zeigen, daß es willens ist, die Einheit wieder herzustellen und den Krieg durch einen entscheidenden Kampf gegen die westdeutsche Remilitarisierung zu verhindern.“

Die Volkspolizei hat an der Grenze der britischen und sowjetischen Besatzungszone bei Gebisfelde-Büstedt erneut 48 Deutsche den westdeutschen Grenzbehörden übergeben, die nach dem „Friedenschutzgesetz“ aus der Sowjetzone ausgewiesen wurden.

Deutsche Verteidiger verließen Saal

Zwischenfall im Falkenhäuser-Prozess

Brüssel (UP). Die beiden deutschen Verteidiger Adenbach und Grimm verließen bei der Verhandlung gegen den wegen Kriegsverbrechen angeklagten ehemaligen Militärgouverneur in Belgien und Nordfrankreich, Alexander von Falkenhäuser, den Gerichts-

saal, als der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwält Fonteyne, erklärte, die Sowjets hätten bei ihrer Siegesparade in Moskau im Jahre 1945 deutsche Fahnen im Schmutz hinter sich hergeschleift.

Vor diesem Zwischenfall hatte Fonteyne ausgeführt, die belgischen Untergrundkämpfer seien während der Besatzungszeit in Belgien berechtigt gewesen, deutsche Offiziere und Soldaten zu erschießen. Hier wurde der Anwalt durch die Worte Achenbachs unterbrochen, „dieses von ihnen gebrauchte Argument würde also die Deutschen in der von den Sowjets besetzten Zone Deutschlands berechnen, sowjetische Offiziere zu erschießen“. Fonteyne blieb auf diesen Einwurf die Antwort schuldig.

Im Verlaufe seines Plädoyers führte Fonteyne weiter aus, die Revolte des 29. Juli sei eine „Abrechnung unter Gangstern“ gewesen, und Falkenhausen sei nicht so sehr wegen seiner Beteiligung an dieser Verschwörung von den Nazis gefangengesetzt worden, als vielmehr wegen seiner „Schwarzhandelsgeschäfte“, die er in Belgien abgewickelt habe. Weiterhin bezichtigte der Anwalt die militärischen Besitztümer des Gerichts, sie hätten Solidaritätsgefühle mit den Angeklagten gezeigt.

**Zeuge im Gerichtssaal verhaftet**  
**Neue Sensation im Kusian-Prozess**

Berlin (UP). Eine sensationelle Wendung brachte der zweite Verhandlungstag des Kusian-Prozesses vor dem Westberliner Schwurgericht: Elisabeth Kusian, die unter der Anklage des doppelten Raubmordes steht, gab ihrem geschiedenen Mann die alleinige Schuld an dem Mord an dem 4-jährigen Schauspieler Hermann Seidelmann und der ebenfalls 49-jährigen Dorothea Merten, ihr als Zeuge geladener geschiedener Mann Walter Kusian wurde im Gerichtssaal in Gewahrsam genommen.

Die Angeklagte, die am ersten Verhandlungstag vor Gericht jegliche Aussage zu den Mordtaten verweigert hatte, widerrief ihre vor der Polizei wiederholt abgelegten Geständnisse und behauptete, sie habe den Vater ihrer drei Kinder schützen wollen. Ihre einzige Schuld sei es, ihrem früheren Mann bei der Zerstückelung der Leichen der in ihrer Wohnung Ermordeten und bei dem Verbergen der Leichenteile in Ruinen geholfen zu haben.

Die Verteidigung versuchte durch Hinzuziehung eines medizinischen Sachverständigen den Beweis zu führen, daß die Angeklagte infolge einer Handverletzung die Taten nicht begangen haben könne.

**Tanker explodiert im Dock**

Durch Brand fast vollständig vernichtet  
Venedig (UP). Das italienische Öltankerschiff „Luisa“, das sich im Trockendock einer Schiffswerft auf der Insel Giudecca befand, explodierte, wobei nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ein Matrose getötet und verschiedene andere verletzt wurden. Die Detonation wurde in ganz Venedig gehört, obwohl die Insel Giudecca mehrere Kilometer von der Stadt entfernt liegt. Der Explosion folgte ein Brand, durch den der Tanker nahezu vollständig vernichtet wurde.

**Toller Hund biß Orson Welles**

Nächtliches Abenteuer in Rom  
Rom (UP). Orson Welles, Schauspieler, Schriftsteller, Regisseur, einstiges „Wunderkind“ und ehemaliger Mann von Rita Hayworth, ist in Rom von einem tollwütigen Hund gebissen worden. Welles bummelte gegen Mitternacht die Via Veneto entlang, als er einen streunenden Hund sah. Er piff den Hund, lockte ihn heran und reichte ihm ein Stück Brot. Der Hund schnappte zu und biß Orson Welles in den Zeigefinger. Ein Polizist fing den Hund und ließ ihn untersuchen. Es wurde festgestellt, daß der Hund Tollwut hatte. Das Tier wurde getötet. Welles erhielt sofort eine Spritze.

**Zum Tod Verurteilter freigesprochen**

Von französischem Militärgericht  
Bordeaux (UP). Der ehemalige deutsche Soldat Klischka (Vorname nicht bekannt), der sich freiwillig den französischen Behörden gestellt hat, nachdem er vor drei Jahren wegen angeblicher Kriegsverbrechen in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden war, wurde von einem französischen Militärgericht „wegen Mangel an Beweisen“, freigesprochen.

**Das Waffenlager im Friedhof**

Polizei von Mantua verhaftete Verdächtige  
Mantua (UP). Der Polizei von Mantua gelang es, große Waffenlager in der Umgebung der Stadt zu entdecken. Eine Anzahl von Bauern wurden unter der Beschuldigung verhaftet, Waffen verborgen zu haben und an einem „Komplotz gegen den Staat“ beteiligt zu sein. In den Waffenlagern, die in Kellern, Scheunen und auf einem Friedhof in den Städten Carbonara, Quistello, Magnacavallo und Revere versteckt waren, fand die Polizei 5648 Bomben und Handgranaten, 3112 Patronen, 198 Anti-Tank-Minen, 35 Selbstladegewehre und 40 Granaten. Im Friedhof von Revere versteckt, entdeckten Polizisten einen deutschen Militärlastwagen mit Anhänger, die mit Benzin beladen waren. Alle Waffen befanden sich in gebrauchsfähigem Zustand.

**Von den Trümmern erschlagen**

Vier Todesopfer eines Hauseinsturzes  
Catania, Sizilien (UP). Vier Personen kamen ums Leben und zwei weitere wurden schwer verletzt, als die Mauer eines durch Kriegseinwirkungen beschädigten Gebäudes in Catania einstürzte und eine ganze Familie unter sich begrub, die in einem kleinen Haus daneben gelebt hatte. Der 42-jährige Gusepp Vacante, seine beiden Kinder, ein zehnjähriges Junge und ein dreijähriges Mädchen, und seine 76-jährige Mutter wurden unter den Trümmern des Hauses begraben und getötet, während zwei weitere Familienmitglieder schwere Verletzungen davontrugen. Die Feuerwehr ist zur Zeit dabei, die Ruinen nach möglichen weiteren Opfern zu durchsuchen.

# Hoffnung auf friedliche Lösung wächst

Nehru: „Das kommunistische China muß als Großmacht anerkannt werden“

H.G. London. Der indische Ministerpräsident Nehru erklärte, daß das Weiterbestehen der Vereinten Nationen auf dem Spiel stehe und ein dritter Weltkrieg drohe, weil das kommunistische China nicht als eine Weltgroßmacht anerkannt worden sei.

Nehru betonte auf einer Pressekonferenz, er plane zur Zeit nicht, nach Moskau oder nach Peking zu fahren, er sei aber bereit, „bis an das Ende der Welt zu reisen, um den Frieden zu suchen“. Die Entschließung der Vereinten Nationen, die eine Konferenz der vier Großmächte zur Wiederherstellung des Friedens in Korea empfing, weise eine Tendenz auf, aus der hervorgehe, daß der größere Teil der Welt bereit sei, das neue China anzuerkennen.

„In den Vereinten Nationen“, so sagte Nehru, „besteht die Tendenz, den Tatsachen aus dem Wege zu gehen. Verschiedene Lin-

ien innerhalb der Vereinten Nationen sind gewalttätig geworden und beschuldigen einander. Falls das weitergehen sollte, dann könnte die Existenz der Vereinten Nationen in Frage gestellt werden, genau wie früher die des Völkerbundes.“ Bezüglich der Vorschläge zur Regelung des Koreakonfliktes erklärte der indische Ministerpräsident: „Es kann berechtigterweise angenommen werden, daß die Vorschläge der Vereinten Nationen zu irgendeiner Regelung in Korea führen werden. Ich habe aber noch nicht gehört, daß Peking die Vorschläge definitiv angenommen hätte.“ Der Chefdelegierte Indiens bei den Vereinten Nationen, Sir Benegal Rau, nickte zustimmend, als Nehru das sagte.

Die meisten Beobachter in London und auch in New Delhi sind zur Zeit der Ansicht, daß tatsächlich eine Regelung auf Grund der UN-Vorschläge in Korea erfolgen werde.

# UN-Truppen räumten Wonschu-Abschnitt

Erfolgreiches Aufklärungsunternehmen im Westabschnitt — Suwon ohne nennenswerten Widerstand zurückerobert

Tokio. Die Truppen der Vereinten Nationen gingen am westlichen Abschnitt der Front in Korea um weitere 15 Kilometer vor, nahmen Suwon wieder in Besitz und stehen gegenwärtig wieder etwa 25 Kilometer vor Seoul.

Bei der Wiedereroberung von Suwon leisteten schwache chinesische Truppen kaum nennenswerten Widerstand, bevor sie sich aus der Stadt zurückzogen. Mit der Masse der chinesischen Truppen im Raum von Seoul sind die UN-Verbände seit Beginn ihres „masierten Aufklärungsunternehmens“ überhaupt noch nicht in Berührung gekommen. Ein Sprecher der achten Armee gab bekannt, daß die Chinesen ein drittes Armeekorps in den Raum südlich Seoul verlegt hätten, wo den UN-Truppen somit jetzt das 38., das 40. und das 50. chinesische Korps gegenüberstehen.

Am Mittelabschnitt mußten die UN-Truppen

sich jedoch gleichzeitig aus dem hart umkämpften Gebiet um Wonschu zurückziehen. Weiter südlich haben sie in diesem Abschnitt neue Verteidigungsstellungen bezogen.

Die Jäger und Bomber der amerikanischen fünften Luftflotte flogen zahlreiche Angriffe und belegten 33 Ortschaften mit Bomben und dem Feuer ihrer Bordwaffen.

Der Rückzug von Wonschu ging unter dem Schutz schweren Feuers der amerikanischen Artillerie ohne Schwierigkeiten und Verluste vonstatten.

Die Stärke der alliierten Truppen, die an der Einnahme von Suwon beteiligt waren, wurde von amtlicher Seite nicht bekanntgegeben. Ein Sprecher der achten Armee betonte jedoch, daß es sich nicht um eine „Gegenoffensive“, sondern lediglich um ein „Aufklärungsunternehmen“ handele.

# Großangriff auf Hanoi im Gange

Erbitterte Kämpfe in der Nordwest-Ecke des Roten-Fluß-Deltas

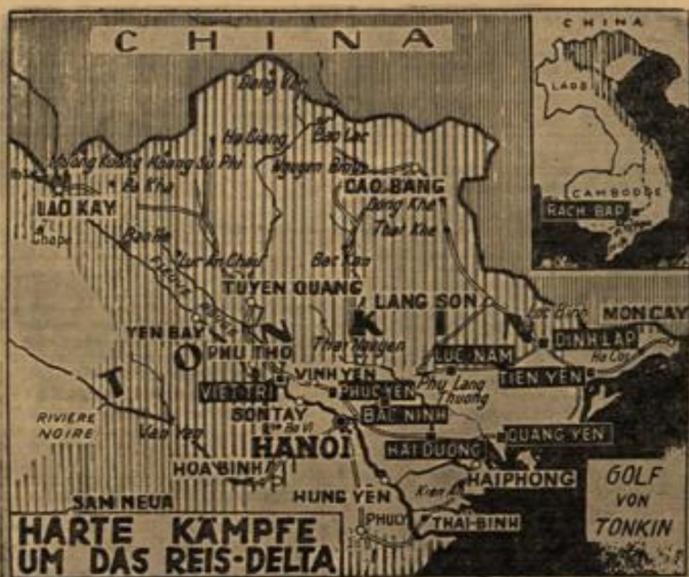
Salgen (UP). Mit 30 000 Mann griffen die Vietminh die französischen Verteidigungsstellungen nordwestlich der Stadt Hanoi an. Es hat den Anschein, als handle es sich hierbei um einen ernsthaften Versuch der Kommunisten, sich in den Besitz der Hauptstadt des nördlichen Indochina inmitten des fruchtbaren Deltas des Roten Flusses zu setzen.

In einem französischen Kommuniqué heißt es, die Rebellen-Truppen hätten auf die französischen Stellungen zwischen der Kolonialroute drei, die unmittelbar nördlich von Hanoi verläuft und dem Claire-Fluß im Nordwesten der Stadt in Stärke von 30 000 Mann heftige Angriffe geführt. Den französischen Truppen sei es jedoch gelungen — unterstützt durch Schlachtfieger und motorisierte Einheiten — ihre Stellungen zu be-

haupten. Die Vietminh hätten „ungeheure“ Verluste an Menschen erlitten.

Zu den heftigsten Gefechten ist es nach den vorliegenden Berichten im Gebiet von Vinhhyen, 45 Kilometer nordwestlich Hanois, gekommen. Hier trieben französische Gegenangriffe die Kommunisten zurück, die von neuen amerikanischen Kampflugzeugen mit Bordwaffen und Bomben unter Beschuß genommen wurden. Die Angriffe waren nach einer völligen Kampfruhe von 12 Stunden zum Ausbruch gekommen, in denen die Kommunisten ihre Truppen neu gruppierten.

Ein französischer militärischer Sprecher erklärte, die Kämpfe seien bei weitem die schwersten, die jemals im indochinesischen Krieg ausgefochten wurden. Unaufhörlich würden Angriffe gegen die 50 Kilometer lange Verteidigungslinie an der Nordwest-Ecke des Roten-Fluß-Deltas vorgetragen.



Harte Gefechte im Vorfeld von Hanoi  
Unsere Karte zeigt das Kampfgebiet rund um das Delta des Roten Flusses, einem der wertvollsten Reisbauareale der Welt

## Wirtschafts-Nachrichten

### Preise für Inlands-Lebensmittel fest?

Zur allgemeinen Preissituation auf dem Gebiet der Nahrungsmittelwirtschaft erklärte der Hauptgeschäftsführer des Lebensmittel-Einzelhandelsverbandes, Dr. Moje, daß eine allgemeine Erhöhung der Lebensmittelpreise in nächster Zeit noch nicht zu erwarten sei. Dies betreffe zumindest die aus der Inlands-erzeugung stammenden Nahrungsmittel. Auf längere Sicht gesehen, sei allerdings die Preisentwicklung bei denjenigen Lebensmitteln unklar, deren Ausgangsstoffe aus dem Aus-

land importiert werden müssen. Ein Auffangen etwaiger Preiserhöhungen beim Handel sei nicht möglich, da diese Gewinnspannen sehr begrenzt und teilweise (so bei Zucker und Fett) auch noch gesetzlich festgelegt seien. Es bestünde allerdings die Möglichkeit, daß die Preiserhöhungen für ausländische Rohstoffe zu einem Teil noch von der Verarbeitungsindustrie ausgeglichen werden könnten. Hinsichtlich der regional im Bundesgebiet in Erscheinung getretenen Zuckerknappheit sagte Dr. Moje, daß in vielen Fällen von der Zuckerindustrie nur zögernd ausgeliefert werde, da noch immer Unklarheit über die Preisgestaltung bestünde. Bei normalem Be-

darf der Bevölkerung seien die freigegebenen Zuckermengen noch vollkommen ausreichend.

### Franken-Umtausch jetzt möglich

Die Einschränkungsbestimmungen für den Umtausch des französischen Frankens gegen Deutsche Mark sind von der Bank Deutscher Länder jetzt aufgehoben. Die Außenhandelsbanken wurden ermächtigt, bis auf weiteres von jedermann umlauffähige und unbeschädigte französische Frankennoten einschließlich der kürzlich erst in Umlauf gesetzten Ausgaben über 5000 und 10 000 Ffrs. unbeschränkt einzutauschen. Der Umtauschkurs beträgt gegenwärtig 100 Ffrs. = 1,19 DM.

### Wirtschaft soll Metallverbrauch beschränken

Bundeswirtschaftsminister Erhard hat, wie aus Wirtschaftskreisen verlautet, den Wirtschaftsverbänden der Metallindustrie und des Metallhandels in einem Schreiben mitgeteilt, daß die Wirtschaft ihren Verbrauch von Nichteisen-Metallen freiwillig beschränken müsse. Andernfalls könne es notwendig werden, daß von der Regierung zur Sicherung der Metallversorgung einschränkende Maßnahmen erlassen würden.

### Neue Richtlinien für Weinversteigerer

Bei der letzten Tagung der Weinversteigerer-Organisation des Bundesgebietes in Mainz wurden Beschlüsse gefaßt, die für die Weinbauwirtschaft der Bundesrepublik von grundlegender Bedeutung sind. Danach soll in Zukunft bei Versteigerungen von Wein neben der Teilung der Provision zwischen Versteigerer und Steigerer den dabei beteiligten Kommissionären vom Versteigerer ein Unkostenbeitrag von nahezu einem Prozent zugebilligt werden. Was die früheren verschiedenartigen Ausgebote angeht, so sollen diese auf Grund einer Neuordnung künftig pro 100 Liter erfolgen. Durch die Maßnahme wird auch in der Bundesrepublik eine Regelung getroffen, die sich in anderen Weinbäuländern als zweckmäßig und vorteilhaft erwiesen hat.

### Bauindustrie gegen Preisbindung

„Es hat sich gezeigt, daß mit Hilfe eines Baupreisrechtes kostenmäßig ungerechtfertigte Preiserhöhungen nicht zu verhindern sind“, heißt es in einer Stellungnahme des Hauptverbandes der Bauindustrie zu der gegenwärtig in Bonn zur Diskussion stehenden Frage, ob das Baupreisrecht weiterhin beibehalten werden soll. Man könne sich deshalb nicht des Eindrucks erwehren, daß die Diskussion über die Aufrechterhaltung des Baupreisrechtes „zu einem Kampf der Bürokratie um eines ihrer Arbeitsgebiete ausgeartet“ sei. Im übrigen lägen die Preise der Bauwirtschaft — von einigen Ausnahmen abgesehen — an der Grenze der Selbstkosten und oft noch darunter. Außerdem hätten sich die Bauunternehmungen bemüht, Kostenverteuerungen selbst aufzufangen.

### Schadensfeststellung zum Lastentagebuch

Ein Sonderauschuß des Bundestages hat jetzt den Gesetzentwurf über die Schadensfeststellung zum Lastentagebuch abgeschlossen. Nach diesem Entwurf sollen als feststellungsfähige Vermögensverluste kriegsbedingte Verluste an außerhalb der vier Besatzungszonen und Berlin vorhanden gewesene Vermögenswerte anerkannt werden. Dabei werden Vermögens land- und forstwirtschaftlicher Art, Grund- und Betriebsvermögen, Hausrat, Gegenstände der Berufsausbildung oder -ausübung, Forderungen gegen Geldanstalten oder andere, Anteilsrechte an juristischen Personen oder an solchen des privaten Rechtes und ähnliche besonders bevorzugt. Nicht festgestellt werden sollen Verluste an Hausrat bis zu 25 Prozent, an Edelmetallen, Edelsteinen, Perlen, Schmuck und Luxusgegenständen, Kunstgegenständen und Sammlungen, Personautos, Flugzeugen, Jachten, Nutzungsschäden und Verlusten aus Forderungen gegen das Reich oder das Land Preußen. Für die Bewertung der Hausratsverluste hat der Sonderauschuß Richtsätze vorgeschlagen, welche die Größe der Wohnung im Zeitpunkt der Schädigung und das versteuerte Einkommen berücksichtigen. Der Bundestag wird sich demnächst mit der Gesetzesvorlage beschäftigen.

### Kautschukversorgung bis auf weiteres gesichert

Vom Wirtschaftsverband der deutschen Kautschukindustrie wird erklärt, daß ausreichend Naturkautschuk und Kunstkautschuk eingekauft worden sei; falls die aufzukaufenden Mengen rechtzeitig in Deutschland einträfen, sei die deutsche Versorgung bis Mitte April gesichert. Insgesamt werden für die nächsten Monate 21 000 Tonnen Naturkautschuk und 1700 Tonnen Kunstkautschuk erwartet. Der monatliche Normalbedarf Westdeutschlands beläuft sich auf rund 8000 Tonnen. Bisher seien die Engpässe in der Kautschukindustrie im allgemeinen überwunden worden. Im Januar habe man die westdeutsche Reifenproduktion gegenüber dem November mit 479 000 Reifen um etwa 15 Prozent verkürzt. Im Februar werde man evtl. auf 75 Prozent der Novemberproduktion, die ungefähr den Anforderungen der deutschen Fahrzeugindustrie entspreche, zurückgehen müssen.

### Wirtschaft in Kürze

Der Leiter der ECA-Sondermission für Westdeutschland gab die Freigabe von weiteren 1200 Millionen DM als Gegenwertmitteln des Marshallplanes für das westdeutsche Investitionsprogramm 1950/51 bekannt. Von dieser Summe sind 120 Millionen DM für die Berliner Westsektoren bestimmt.

Das Komitee der britischen Zellwoll- und Kunstseiden-Produzenten gab bis zu 36 Prozent gebundene Preiserhöhungen bekannt. Alle Preise für Viskose- und Acetat-Zellwolle wurden mit einem Zuschlag von 4 Pence (rund 20 Pfg.) je englisches Gewicht belastet. Gleichzeitig wurden die Preise für Kunstseidengarne um 4/6 bis 18/6 Pence je englisches Gewichtsfund heraufgesetzt.

Fünzig deutsche Facharbeiter sind nach Südafrika abgeflogen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Metallarbeiter, die einen mehrjährigen Arbeitsvertrag mit einer südafrikanischen Firma abgeschlossen haben. Die Angehörigen der Arbeiter werden Anfang März auf dem Seewege nach Südafrika reisen.

Aus der Stadt Ettlingen

Der „König am Fenster“

In der ersten Klasse wird neben dem Malen auch viel geknetet. Da sitzen dann die Kleinen in der Schule und dabeim und mühen sich...

Nicht nur die ganze Märchenwelt wird lebendig, sie dichten dabei ihre eigenen Geschichten, erfinden Gestalten und Handlungen...

So schaute ich auch meiner kleinen Tochter zu, wie sie ein winziges Figürchen zurecht-knetete. Kopf, Oberkörper und Arme waren deutlich erkennbar...

Auf meine Frage, was das Ganze eigentlich darstelle, erhielt ich die vorwurfsvolle Antwort: „Ja, das sieht man doch. Das ist doch der König am Fenster!“

War es nicht, als wollte der Märchenkönig die Hand heben? Zum Gruß, oder auch um sich eine heimliche Träne über die Entzauberung der Menschenwelt fortzuwaschen?

Eine Spende für die Kranken

Das Ettlinger Krankenhaus bekam für seine Insassen 100 Hühnerer von Ettlinger „Verein der Rassegeflügelzüchter“ gespendet...

W. van Kempen starb in Brasilien

Willi van Kempen, ein gebürtiger Ettlinger und treuer Leser der EZ, ist am 27. 12. 50 in Brasilien im Alter von 58 Jahren einem schweren Leiden erlegen...

Beerdigung konnte nicht stattfinden

Am Dienstagmorgen erschien eine Trauerfamilie mit dem Geistlichen aus dem Friedhof, um eine in Karlsruhe verstorbene Verwandte zu beerdigen...

Aus dem Bericht der Landespolizei

Ein Reisender aus Heidelberg nahm in einer Gemeinde des Landkreises Karlsruhe Bestellungen von Bettwäsche und Matratzen entgegen...

DG — BHE

Deutsche Gemeinschaft — Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten Freitag, 19. Jan., im Gasthaus zur „Post“ 20 Uhr Mitgliederversammlung...

Geburtstage

Spinnerer, Am 12. Jan. feierte Frau Margaretha Gimbler Wwe. ihren 70. Geburtstag. Ihr Ehemann, Hermann Gimbler, starb vor einem Jahr...

Einer trage des andern Last

Aus dem Jahresbericht des Fürsorgeamts — Schülerspeisung soll auf Milchgetränk umgestellt werden

Bei der Jahresversammlung des großen Fürsorgeausschusses unter Vorsitz von Gemeinderat Lichtenberger gab der neue Leiter des Fürsorgeamts, Emil Baumann, die Leistungen der Ettlinger Fürsorge im Jahr 1950 bekannt...

Das Fürsorgeamt hat für diese vielen Tausende von Fällen die Bearbeitung zu leisten, viele davon weiterzuleiten, die Beträge zu zahlen und an die Ersatzträger Anforderungen zu richten...

Da die Fürsorgeschwester, Fri. Stahl, noch längere Zeit krankheitsbedingt vom Dienst fernbleiben muß, werden manche ihrer Aufgaben von Fri. Ochs miterledigt...

Stimmen zur Gemeinderatswahl

Durch die politischen Parteien entrechteter Entgegung zu der Stimme eines „Werk-tätigen“ in Nr. 9 der „EZ“

Lieber Werktätiger! Diese Zeilen schreibt Dir einer, der geglaubt hatte, sich durch eine 40-jährige rastlose Arbeit unter Mithilfe seiner Familie, einen bescheidenen Lebensabend gesichert zu haben...

Willst und kannst Du, der das Glück hat, einen Erwerb nachgehen zu können, es mir verargen, wenn ich mich mit aller Entscheidung dagegen wehre, daß mir das bißchen, was mir noch geblieben ist, auch noch genommen wird?

Ich weiß nicht, ob Du Dich in meine Lage versetzen kannst, da ich nicht weiß, ob Du zu denen gehörst, die auch auf einen sicheren Lebensabend hingearbeitet haben...

Daß Opfer gebracht werden müssen, ist auch mir durchaus klar. Es geht aber nicht an, zu zerstören und zu enteignen und vermeintlich noch Besitzende soweit zu treiben...

So wie mir, so geht es Tausenden und Abertausenden ehemaligen Werktätigen, die ihr Erworbenes nicht verliert haben...

Hiergegen wehre ich mich solange es geht und benutze jede Gelegenheit hiergegen anzukämpfen. In diesem Kampf bin ich, wenn auch von den politischen Parteien verlassen...

Lieber Werktätiger! Warum soll der Gemeindefriede gestört sein, wenn sich eine parteilose Wählervereinigung kräftig zu Wort

sachen. In Verbindung mit dem Staatl. Gesundheitsamt ist für die Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten, zu sorgen...

Die Sprechstunden des Fürsorgeamts finden Montag bis Freitag 8—12 Uhr statt. Im Jahr 1950 wurden 1092 Arztscheinanträge ausgestellt...

Rektor Bopp nahm zur Schülerspeisung Stellung, die in allen Schulen starke Rückgänge aufweist, weil sie nicht mehr den Anforderungen entspricht...

meldet und dafür eintritt, daß auch Leute wie ich vor weiteren Belastungen geschützt werden sollen?

Warum glaubst Du, die parteilose Wählervereinigung für die Sünden unserer Väter in der Gemeinde verantwortlich machen zu können?

DG — BHE

Die Deutsche Gemeinschaft — Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten stellen ihre Kandidaten vor:

- 1. Ing. Georg Sornek, Inhaber des Elektro- u. Radiofachgeschäfts, Schöllbronner Str. 9
2. Theodor Filla, Buchhändler, Scheffelstr. 53
3. Frau Lotte v. Manikowsky, Papier-Ing.-Witwe, Mutter und werktätige Hausfrau (kaufm. Angestellte)
4. Alois Jaerich, Behördenangestellter, Friedensstr. 27
5. Adolf Purkert, Arbeiter, Rohradterweg 3
6. Stanislaus Groll, Arbeiter (Beruf: Fachlehrer), Scheffelstr. 53
7. Hilde Görlich, werktätige Hausfrau und Mutter, Angestellte
8. Caryl Kosina, Poetschaffner, Waldstr. 11
9. Viktor Köbel, Kolonialwaren-Kfm. (Obmann des LVD — Idat), Spätheimkehrer-Platz, Neue Siedlung
10. Josef Peitschenka, Arbeiter, Scheffelstr. 53
11. Alfred Haslinger, Bäckermeister (i. Bäckerei Seifried, Dekaney, 18) Friedensstr. 7
12. Heinrich Harbusch, Hilfsarbeiter u. Kriegsbeschädigter, Neuwiesenreben 27.

Weitere Vorschläge veröffentlichen wir in unserer nächsten Ausgabe.



Heute spricht Prof. Wilpert

Zur Eröffnung des neuen Trimesters der VHS Ettlingen spricht heute abend 20 Uhr im Rathaussaal der bekannte Hochschulprofessor Dr. Paul Wilpert über das Thema „Bildung als soziologisches Problem“...

Ettlinger Fasnacht 1951

Alle Narren gehen auf jeden Fall zum „Freundschafts-Maskenball“

am kommenden Samstag, den 20. Januar. Beginn 20 Uhr, Saalöffnung 19 Uhr. Eintrittspreis für Mitglieder 1 DM, Nichtmitglieder 1,50 DM...

Rattenball am 27. Januar

Am 27. Januar hält der Turn- und Sportverein seinen Rattenball ab. Gewöhnlich steht dieser am Schluß des Faschings. Da wir aber den Namen beibehalten wollen...

Sport-Nachrichten der EZ

TuS Ettg. — VfB Mühlburg Amat. 2:1 (0:1)

Vor einer zahlreichen Zuschauerzahl rollte am Sonntagmorgen auf dem Wasen dieses Verbandsspiel ab, das für die Vergebung der vorderen Tabellenplätze entscheidend war...

In der ersten Hälfte zeigten die Mühlburger schöne und vor allem schnelle Kombinationen und führten bald nach Beginn mit 0:1, hätten sich aber wohl nicht träumen lassen...

Am nächsten Sonntag wird unsere Elf eine andere Leistung zeigen müssen, wenn sie gegen Tabellenführer der II. Amateurliga, den FC Södstern, im Pokalspiel auf dem Wasen ehrenvoll bestehen will.

Mittwochabend um 20 Uhr Training in der Markthalle.

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Lists results for various teams like Södstern, Ettlingen, Frankonia, etc.

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Lists results for Kreisliga A, Staffel 2, including teams like Spfr. Porchheim, Ittersbach, etc.

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Lists results for Kreisliga B, Staffel 2, including teams like TSV Bulach, Fr. TSV. Bulach, etc.

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Lists results for various teams in Kreisliga A, Staffel 3, including Graben, Rußheim, Spöck, etc.

Alpine Kombination am 28. Januar Am letzten Sonntag wurden die Kreismeisterschaften in der Nordischen Kombination (Langlauf, Sprunglauf) auf dem Hunddeck ausgetragen...

### Etzenrot sammelt für Schulhaus-Neubau

Bürgerversammlung in Etzenrot — Forumsausschuß gewählt

Gründung eines Forumskomitees und Abgabe eines Rechenschaftsberichtes über die von Gemeindeverwaltung geleistete Arbeit hießen die beiden Punkte, die Bürgermeister Anderer als Tagesordnung für die Bürgerversammlung der Gemeinde Etzenrot am vergangenen Freitag bekanntgab.

Über die Bildung örtlicher Forumsausschüsse sprach zunächst erläuternd der Vertreter der US Resident Office, Herr Sester. Er ging von den nach der neuen Gemeindeordnung nicht mehr bestehenden Gemeindeausschüssen aus, an deren einst so erfolgreiche Arbeit er erinnerte und wies dann darauf hin, daß es notwendig sei, die Arbeit der Gemeindeverwaltung besser als bisher in die Öffentlichkeit zu bringen. Zwar seien die Foren des Landrats und die öffentlichen Gemeinderatssitzungen ein wichtiger Schritt auf diesem Weg gewesen, doch könnten dabei nur immer nur wenige Probleme behandelt werden. Allgemein in der Gemeinde interessierende Fragen gehörten jedoch — unter Beschränkung auf wenige, fest umrissene Punkte — auf das Gemeindeforum, zu dem dann Sachverständige der Behörden eingeladen werden könnten. Keine Möglichkeit sei besser, Kritik und Vorschläge aus der Einwohnerschaft zu verwerten, die ihrerseits durch solche Versammlungen an der Mitarbeit und Mitverantwortung interessiert würde. Auch die Jugend werde sich dadurch angesprochen fühlen, zumal — Herr Sester wies das an verschiedenen Beispielen nach — die Vorschläge solcher Foren schon oft zur Verabschiedung verbindlicher Landes- und Bundesgesetze geführt hätten, also mehr seien als nur „leeres Gerede“. Wichtig sei natürlich eine gute Vorbereitung dieser Aussprachen, und das sei Aufgabe der örtlichen Forumsausschüsse.

Dem Beispiel 25 anderer Gemeinden folgend, wählten daher die anwesenden Bürger Etzenrots in das unter Vorsitz des Bürgermeisters arbeitende Komitee: die Herren Abele, Hauptlehrer Litz, Chr. Rimmelspacher, Schindler und Scholz. Man darf diese Wahl als besonders glücklich bezeichnen, denn durch diese Zusammensetzung des Ausschusses sind nicht nur alle sozialen Schichten beteiligt, sondern sie garantiert auch die parteiliche Vertretung von Neu- und Altbürgern von Etzenrot und dem Ortsteil Neurod.

Sodann erstattete der Bürgermeister seinen Rechenschaftsbericht. Selbstverständlich standen die Ergebnisse auf dem Gebiet der Wohnraumbeschaffung und die damit verbundenen Leistungen der Gemeinde am Beginn des Berichts. 8 von 10 geplanten Häusern der Siedlungsgenossenschaft „Neue Heimat“ sind heute von je 2 Familien bewohnt, und es lohnt sich wohl, an das Entgegenkommen der Gemeinde beim Überlassen der Grundstücke, den Zuschlag der Arbeiten an ortsanässige Handwerker, an die Leistungen bei den Strom- und Wasseranschlüssen zu erinnern. Nun soll die Erstellung einer Straße und die Anlage einer Kanalisation folgen und auch diese Aufwendungen werden bewiesen, daß die Gemeinde alles für den Bau der Siedlung Notwendige großzügig geleistet hat. (Der Dank der Siedler ist dann auch in der Diskussion nicht ausgeblieben.) Den Ausbau einer zweiten Lehrerwohnung, die Hauptausbesserung der Ortsstraße, die Verbesserung der Beleuchtung des Fußwegs zum Bahnhof waren neben der Pflege und Wiederaufzucht des kleinen Gemeindegartens wichtige Aufgaben, die mit den obengenannten einen Gesamtaufwand von rund 30 000 DM erforderten — für die kleine Gemeinde eine gewaltige Leistung! Daß sich an diesen Rückblick eine Übersicht über das noch zu Leistende angeschlossen,

war verständlich. Größte Sorge der Gemeinde ist die Verbesserung der Schulraumverhältnisse und der Wasserversorgung. Längst ist der Neubau einer Schule dringend notwendig geworden, aber die Mittel fehlen, selbst wenn 50% aus Zuschüssen des Staates zu erwarten wären. Bei der Bausumme von etwa 150 000 DM können Rücklagen in absehbarer Zeit keine Abhilfe bringen. Daß die Überbrückung der Schwierigkeiten, z. B. durch Miete eines Gasthauseales als Unterrichtsraum, nur ein Provisorium bleiben kann, war allen Anwesenden ebenfalls klar.

Aber auch die gefährdete Wasserversorgung — die EZ berichtete darüber bereits am 8. 11. 50 — erheischt schnelle und wirksame Maßnahmen. Verbesserung kann zunächst durch teilweisen Einbau größerer Leitungsrohre zwischen den Hauptbehältern erreicht werden. Kosten: 60 000 DM für den gesamten Wasserversorgungsverband. Für eine zuverlässige, ausreichende Versorgung dagegen bedarf es der Summe von 150 000 DM, welche die drei Verbandsgemeinden ohne staatliche Mittel natürlich nicht aufbringen können.

Steigerung und restlose Ausschöpfung der Einnahmequellen, die Beschäftigung der Etzenroter Arbeitskräfte in der ortsanässigen Textilindustrie, die pünktliche Erfüllung der Abgabepflicht durch die Einwohner bleiben im wesentlichen auch in Zukunft die einzigen Mittel, um die Gemeinde für die Lösung der noch zu erfüllenden Aufgaben finanzkräftig zu machen (eine Mahnung, die allerdings mit wehmütig-verständnisvollem Lächeln quittiert wurde).

Ein lebhafter Diskussion, die sich in diesen Bericht des Gemeindeoberhauptes angeschlossen,

### Bunter Abend bei der kath. Jugend in Spessart

Zum Wochenende hatte die kath. Jugend zu einem bunten Abend eingeladen. Erfreulicherweise waren recht viele dieser Einladung gefolgt. Lehrer Barth hat seit einigen Monaten die Leitung dieser Jugendgruppe übernommen und diese Zeit genutzt zur Schulung und Förderung der Jungen. In der einleitenden Ansprache begrüßte Lehrer Barth die Gäste und die Eltern, die der Einladung gefolgt waren und dankte für ihr Interesse; er zeigte die Aufgaben und Ziele der Jugendgruppe und wies auf die Notwendigkeit einer gediegenden Führung der schulentlassenen Jugend hin. — Dann bekam die Jugend das Wort, die durch Spiel und Gesang ihren Gästen einen recht abwechslungsreichen „bunten Abend“ bot. Es war eine Freude zu sehen, wie diese Jugend so ganz bei der Sache war und sich bemühte, durch gute Einfälle und spassige Darbietungen das Publikum zu ergötzen. Alle taten in lobenswerter Weise mit, so daß der Abend gut gelungen ist. Neben diesem Zweck hatte dieser Abend aber noch einen weiteren Sinn. Jugendarbeit war schon immer notwendig. Das Maß dieser Notwendigkeit gibt wohl jeweils die Zeit. Heute wird die Jugendarbeit nicht nur von privater Seite gefördert, sondern auch von höchsten staatlichen Stellen spürbar unterstützt, weil die besondere Notwendigkeit der Jugendarbeit für unsere Zeit erkannt worden ist. Unsere Jugend ist wohl minder lern- und wissenschaftlich als die frühere, wenn sie auch mitunter oberflächlicher und desinteressierter scheint. Das liegt aber zum großen Teil in den Zeitverhältnissen begründet. Richtig dürfte sein, daß unsere Jugend hilfsbedürftiger ist denn je, und daß heute eine gute Zusammenarbeit von Elternhaus und Gruppenarbeit dringend geboten erscheint. Diesem

bewies das große Interesse, welches die Bürger all diesen schweren Problemen entgegenbringen. An Fragen, aber auch an Vorschlägen und Anregungen fehlte es nicht. Aus der Fülle der Debatten aber sei ein besonders konstruktiver Vorschlag herausgegriffen: Ein Teilnehmer der Versammlung regte an, durch Sammlungen — wie sie auch beim Pfarrhausneubau mit gutem Erfolg durchgeführt worden seien — einen, wenn auch vielleicht bescheidenen Grundstock zu einem neuen Schulhaus zu legen. Sicherlich würde eine solche Selbsthilfsaktion — zu der auch freiwillige Gemeinschaftsarbeiten treten könnten — bei allen staatlichen Stellen den Widerhall finden, der zum Gelingen des Neubaus notwendig ist. Jedenfalls erblickte man in diesem Vorschlag eine Möglichkeit, mit der sich der neugewählte Forumsausschuß sicherlich bald beschäftigen wird.

Auch der Wunsch, in Neurod in Zukunft ein eigenes Wahllokal einzurichten, konnte dank des Entgegenkommens der Bad. Baumwollspinnerei und Weberei sofort entschieden werden. — Als Bürgermeister Anderer mit dem Dank für die rege Teilnahme und die ersprießliche Diskussion die Bürgerversammlung schloß — zu deren gutem Erfolg auch zwei Mitglieder des Gemeinderates und der Vertreter des Resident Offices wesentlich beitragen — bestand bei keinem der Anwesenden mehr ein Zweifel darüber, daß solche Versammlungen und die Arbeiten des Forumskomitees weiterhin dazu beitragen, wichtige Probleme der Lösung näherzubringen, wertvolle Vorschläge auszuwerfen und bei den Einwohnern Freude an Mitarbeit und Mitverantwortung zu wecken. Und wenn man nach so viel Lobenswertem noch einen Tadel anführen darf, dann nur den, daß man die Frauen schmerzlich vermisse. Sicher erscheinen sie aber das nächste Mal dafür um so zahlreicher!

Bedürfnis weitmöglichst nachzukommen, ist Hauptaufgabe der Gruppenführung. In den Gruppen wird die Erziehung von Elternhaus und Schule fortgeführt und ergänzt. Diesen zweiten Gedanken sollte der Abend ebenfalls deutlich machen, um dadurch die Eltern auf die Wichtigkeit dieser Arbeit hinzuweisen. Wenn das Verständnis für die Jugendarbeit durch diesen Abend geweckt und bestärkt werden konnte, ist er als ein Erfolg zu bezeichnen. Mögen recht viele Eltern ihre Jugend in die Gruppe schicken, sie tun es zur eigenen Freude und zum Glück ihrer Kinder.

### Maus Malsch

„Baumruinen“ jetzt entfernen  
Malsch. Die Maul- und Klauenseuche ist in einem Gehöft etwa 1000 m vom Ortseingang erneut ausgebrochen. Es handelt sich hierbei um Tiere, welche in den Sperrbezirk kamen, ohne daß die Gemeindeverwaltung oder Aufsichtsbehörde hiervon Nachricht hatte. Die Tiere waren nicht gegen Maul- und Klauenseuche geimpft. Das Gehöft bildet einen Sperrbezirk. Die Tierhalter werden gebeten, auf keinen Fall in den Sperrbezirk einzufahren. Die für die Gemeinde auf Grund der im Abklingen befindlichen Maul- und Klauenseuche gegebenen Vergünstigungen bleiben bestehen, weil der Seuchenherd sich nicht im Ort befindet.

Mit der Winterspritzung gegen die San-José-Schildlaus wurde am Montag begonnen. Sämtliche gespritzten Bäume müssen von der Gemeinde erfasst werden. Die Baumbesitzer werden deshalb gebeten an ihren Grundstückstafeln mit Name, Straße und Hausnummer anzubringen. Die Spritzung erfolgt

zuerst in den Gewannen links der Sulzbacher Straße. Die bereits im Spätherbst gezeichneten Baumruinen sind bis heute noch nicht alle entfernt. Die Baumbesitzer müßten die Entfernung dieser abgängigen Bäume schon aus eigenem Interesse vornehmen, da diese Bäume hauptsächlich von Schädlingen aller Art befallen sind.

Am Mittwoch, 17. Jan., findet die letzte öffentliche Gemeinderatssitzung mit dem alten Gemeinderat statt. Die Tagesordnung ist an der Verkündigungsstafel des Rathauses angeschlagen.

### Wirtschaft in Kürze

Die Westerbirger Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) kündigte dem Magistrat den Streik von etwa 6000 Gewerkschaftsmitgliedern an, falls nicht binnen drei Tagen ein Schlichtungsverfahren zur Erfüllung ihrer Lohnforderungen durchgeführt werde.

Die zuständigen Fachverbände haben eine Zusammenlegung der „Deutschen Musikinstrumentenmesse“ und der „Deutschen Musikalienmesse“ zu einer „Deutschen Musikmesse 1951“ beschlossen. Diese Veranstaltung soll vom 21. August bis 1. September 1951 in Düsseldorf abgehalten werden.

### Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 15. Januar

Auftrieb: Großvieh 371, Kälber 273, Schweine 1942, Schafe 66. Preise: Ochsen AA Jung 25-28, A 20-24, B 15-22, C 10-12, Bullen AA Jung 25-28, A 20-24, B 15-22, C 10-12, Kälber A 12-15, B 10-12, C 8-10, D 7-9, Färren AA 12-15, A 10-12, B 8-10, C 6-8, D 5-7, Schweine A 120-130, B 110-120, C 100-110, D 90-100, Schafe 12-15, Saugen G 120-130, G2 110-120, Schafe 12-15, — Markverlauf: Großvieh langsam, Kälber Überstand, Kälber ausverkauft, Schweine langsam, kleiner Überstand.

### Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 16. Januar

Auftrieb: Großvieh 213 Stück, Kälber 266, Schweine 631, Schafe 22. Preise: Ochsen AA 21-26, B 16-21, C 11-16, Bullen AA 25-30, B 20-25, C 15-20, Kälber A 12-15, B 10-12, C 8-10, D 7-9, Färren AA 12-15, A 10-12, B 8-10, C 6-8, D 5-7, Schweine A 120-130, B 110-120, C 100-110, D 90-100, Schafe 12-15, Saugen G 120-130, G2 110-120, Schafe 12-15, — Markverlauf: Rinder schleppend, Überstand, Kälber langsam, geräumt, Schweine befrist, ausverkauft.

Rheinwasserstand 16. 1.: Straßburg 271 (+1), Breisach 200 (+80), Mannheim 217 (+13), Maxau 384 (+2), Mannheim 205 (+15), Caub 240 (+9)

Zürcher Notefreiverkehrskurse 15. 1. 16. 1.  
New-York (1 Dollar) 4,28 1/2 — 4,27 1/2  
London (1 Pf.) 10,60 — 10,40  
Paris (100 fr.) 1,09 — 1,07  
Brüssel (100 belg. fr.) 8,32 1/2 — 8,30  
Mailand (100 Lire) 0,58 — 0,58  
Deutschland (100 DM) 77,25 — 77,50  
Wien (100 Sch.) 13,40 — 13,10

Berlin, den 16. 1. 51: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5,90 — 5,80 DM (Ost).

### Wettervorhersage

Wechselnd wolkig, Höchsttemperatur um 3-7 Grad, nachts vielfach Frost nicht unter minus 5 Grad, aus Südwest drehende Winde.

Barometerstand: Veränderlich - Schön  
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr, 2' über 0)

### ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5. Telefon 187

**Grippe**  
Überall gibt es Kranks, welche an Grippe leiden. Da ist es unbedingt notwendig auf einen geeigneten Schutz zu achten. Nur ein solches ist DARMOL. — die Sie dankbar DARMOL — die gegen alle Grippeerkrankungen — gegen alle Abwehrschwächen — gegen alle im Gebrauche, einschließlich mit dem Vorkauf in der Wirkung, in Apotheken u. Drogerien DM 1.20.

**DARMOL**

**VERSCHIEDENES**  
Biete Verdienst und Wohnung fleißigem Mann oder Frau, wenn alle vorkomm. techn. Arbeiten nach Einarb. übernommen werden. Angebote unter Nr. 158 an die EZ

**Jersey-Röcke**  
Gr. 40 - 42 - 44 - 46 - 48  
In Qualität - S. hohe Ausführung - Billigste Preise.  
Mac' es auch Sie einen unverblühten Besu. h im Laden Mühlenstraße 33  
**FRAU OTT**

**Todes-Anzeige**  
Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder  
**Willi van Kempen**  
am 27. 12. 1950 im Alter von 56 Jahren nach langem schwerem Leid-n, fern der Heimat (Brasilien) in die Ewigkeit abberufen wurde.  
Geschwister van Kempen  
Ettlingen, den 17. Januar 1951

**STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN**  
Tierseuchenbeiträge  
Die Liste über die Tierseuchenbeiträge für Einhufer, Rinder, Schweine und Bienevölker liegt vom 18. Januar ab eine Woche lang im Rathaus - Zimmer 10 - zur Einsicht durch die Tierbesitzer auf.  
Einwendungen gegen die Beiträge sind innerhalb der Auflagefrist beim Bürgermeister vorzubringen.  
Ettlingen, den 16. Januar 1951. Der Bürgermeister

**HALT Herz in Gefahr?**  
Vor Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverhärtung, zu hohem Blutdruck, Schilddrüsen- usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch  
**HERZGEIST-Goldtropfen**  
Alleinvertriebsstelle:  
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Mittwoch, 18.15 Uhr letzte Vorstellung  
**Die Dritte von rechts**  
Mittwoch, 20.30 Uhr und Donnerstag, 18.15 und 20.30 Uhr  
**Schrecken der Prärie**  
Heute 16.00 Uhr (4.00 Uhr) Jug.-ndvorstellung

**Bienenzüchter-Verein Ettlingen**  
Am Sonntag, den 21. Januar 1951 findet im Gasthaus zum Engel, Ettlingen, nachmittags 3 Uhr die  
**General-Versammlung**  
statt. Ich bitte die Mitglieder um vollzähliges Erscheinen.  
Der Vorstand

**Lagerraum**  
von ca. 150 bis 300 qm per sof. gesucht  
Zu erfragen unter Nr. 168 in der EZ

**BEKANNTMACHUNGEN**  
Allgemeine Ortskrankenkasse des Stadt- und Landkreises Karlsruhe  
Das Oberversicherungsamt für den Landesbezirk Nordbaden in Karlsruhe hat mit Entschlieung vom 28. 12. 1950 Nr. 2846 die Geltungsdauer der derzeitigen Beitragssätze mit 6. 7. v. H. bzw. 5, 4 v. H. jederzeit widerruflich bis einschl. 31. 3. 1951 verlängert. Die Verwaltungsdirektion

**Heute Schlachttag**  
im  
**Gasthaus zum Kreuz**  
**ZUMIETEN GESUCHT**  
Gut möbl. Zimmer von berufst. ig. Herrn sofort ges. Angeb. unter Nr. 165 an die EZ

**VERSCHIEDENES**  
Junger Kater (schwarz-w.-grau) s. it Sonntag abend entlaufen, Abzuge gegen Bel. bei Dr. Fahlke, Bismarckstr. 13

**Anzeigen** haben großen Erfolg in der Ettlinger Zeitung.

**Lästige Haare**  
Im Gesicht und am Körper entfernt sofort vollkommen schmerzlos die völlig unbedenkliche viel bewährte bewährte Enthaarungscreme  
**Artisin**  
Tube DM 2.50, 1.50, .80  
PARFUMERIE LEHRE FRANKFURT AM  
Zu haben:  
**Badenia-Drop. Chemnitz**  
u. einschl. Geschäfte





RIESENBURG IM EHEMALIGEN WESTPREUSSEN

Blick auf den Wrangelplatz in Riesenburg. Die kleine, einst 5 000 Einwohner zählende Stadt im Kreise Rosenberg war bekannt durch ihre Zockerindustrie. Die Bewohner der Umgebung strömten hier gerne zu den großen Märkten zusammen. (Aufnahme: Archiv)

### An einem nebelhaftem Morgen . . .

Begegnung mit Eichen / Von W. Frh. v. Ungern-Sternberg

Zu den größten Sehenswürdigkeiten unseres so vielgestaltigen und an Schönheiten mannigfacher Art reichen Ostpreußens gehörte der stärkste Vertreter der Hirschart, der urige Eich. Er war das einzige Großwild unserer waldreichen Ähnen, welches, dank sachgemäßer Pflege, noch seine Fährten in vollkommen freien Revieren durch Wald, Bruch und Moor zog. Jetzt ist er, wie das Wildpferd, der Ur und Wisent in die ewigen Jagdgründe hinübergewandert. Er wurde, nach der Vertreibung der Deutschen, restlos ausgerottet.

An der Straße nach dem Forstamt Ibenhorst überraschte ich, auf einer Filmbühnen im Schilfen, ein Elchtier mit Kalb beim Aessen. Da der Tag schon so weit vorgeschritten war, daß ich das Wild in den Dickungen ruhend glaubte, hatte mein Begleiter die Kamera nicht neu geladen. Wir nahmen daher an, daß eine Aufnahme nicht möglich sein würde und waren höchst überrascht, als uns die Elche ruhig anhalten, aussteigen, den großen Apparat (eine Kamera, wie sie heute gebräuchlich sind, gab es damals noch nicht) in ihrer nächsten Nähe aufbauen, einen Filmbstreifen einsetzen und drehen ließen. Man konnte ihnen wirklich zusehen: „Nun aber bitte recht freundlich, die Aufnahme beginnt!“

An einem nebelhaften Morgen machte sich ein Elchtier mit seinem Sprößling gar nichts daraus, daß ich mit mehreren Personen auf der Chaussee nach Eichwinkel, nur wenige Schritte von ihnen entfernt, den Kraftwagen anhalten ließ, um beide beim Frühstück zu bewundern. Behaglich, als wären wir mit unserem Auto überhaupt nicht vorhanden, läste das Stück mit seinem Kalbe die geliebten Weidenblätter und Zweigspitzen, das Leibgericht ihrer Sippe, die in den breiten Muffeln, die so sehr beweglich sind, verschwanden. Noch weit weniger nahm aber ein anderer Elch am selben Wege von mir und meinen Begleitern Notiz und verblüffte sie, die dieses Wild zum ersten Male sahen, derart, daß sie glaubten, es gar nicht mit einem Lebewesen zu tun zu haben. Und dabei waren sie aus Berlin gekommen, um einen Elchfilm zu drehen!

Diese Begebenheit fand an einem frostklaren Morgen im November statt, als ich mit ihnen, noch vor Sonnenaufgang, an einem dicht an der Chaussee auf dem Bredszuller Moor sitzenden Stück vorbeifuhr. Bei dem schlechten Licht sparte ich die Beobachtung und Aufnahme für später auf. Meine Er-

### Gebet

Unser Acker liegt brach,  
unsre Felder sind kahl,  
müder Wind streichelt saatenlosen Schoß,  
Ueberwuchert der Hof  
und gesterbes das Brot,  
dessen Korn unsere Händen entsproß.  
Unser Flehen gilt Dir,  
Du bist unser Herr,  
daß Du von uns nimmst die Bürde,  
Und das Land hinterm Strom,  
daß die Ähnen schon trag,  
wieder Land unsrer Kinder würde.

Elsabeth Klönki

wartung, es etwa eine halbe Stunde darauf an der gleichen Stelle wiederzufinden, wurde nicht enttäuscht. Ja, es hatte nicht einmal seine Stellung gewechselt! Auch als wir bei ihm hielten, wandte er seinen Kopf nicht nach uns und behielt sogar die Lauscher in der ursprünglichen Lage.

Die Operateure hatten ihre Kameras natürlich längst schußbereit in den Händen und standen aufs höchste gespannt im Kraftwagen. Die Zeit schien ihnen zur Ewigkeit zu werden. Das rührte den Elch aber nicht im Geringsten. Erst als er genug geruhet hatte, wurde er langsam hoch und zog einige Schritte fort. Die Apparate surrten. Nun setzten auch wir uns in Bewegung und erst jetzt geruhete uns der Hecke seine Beachtung zu schenken. Ja, er folgte uns sogar, einmal neugierig geworden, parallel zum Auto im Troll. Als wir stoppten, verböfete auch er, um sich sogleich wieder in Bewegung zu setzen, wenn wir weiterfahren. So begleitete er uns bis zum Ende des Moores, schwenkte dann ab und

trat zu seinen Artgenossen, die abseits standen und nach uns herüberlängten.

Solche wie Jägerlatein klingende aber verbürgte Fälle gehörten natürlich auch an dieser Straße, längs der sich die Elche durch ein ungewöhnliches Vertrauensverhältnis auszeichneten, zu den Ausnahmen. In anderen Revieren, ja selbst am Wege, der auf der gegenüberliegenden Seite des Moores durch den Hochwald führt, zeigten sich dieselben Stücke ganz bedeutend vorsichtiger. Mancherorts mußten die Elche sogar als ausgesprochen heimlich bezeichnet werden. Sie paßten sich eben, weil außerordentlich klug, ganz den jeweiligen Verhältnissen an und hatten dort, wo sie immerzu mit Menschen zusammentrafen und sie als ungefährlich kennenlernten, ihr angebornes Mißtrauen verloren.

Nach einer bitterkalten Nacht im November stieg der Sonnenball feuerrot über das noch schneefreie, aber im Haushalt Mitternachts und funkelnde Land am Ruß-Strom empor. Auf dem wachgelben, vom Frost weißüberhauchten Bredszuller Moor ästen zahlreiche Rehe in ihren silber schimmernden Winterdecken, mit wie Wattebausche wirkenden Spiegeln. Bald hier, bald dort hoben sich einzelne oder mehrere Elche dunkel, wie erzene Stabdäcker, aus ihrer lichten, weiten, sich bis zum im blauen Dunst der Ferne verlierenden Walde hin erstreckenden Umgebung ab. Da war — urplötzlich, wie hingezaubert, ein Elchhirsch auf der Chaussee und verhoffte, sich tief-schwarz gegen das leuchtende Tagesgestirn abhebend, in meiner nächsten Nähe. Aus guter Deckung koante ich ihn, der wie von einem strahlenden Glorienschein umflossen dastand, lange bewundern. Es war ein in dieser Beleuchtung geradezu phantastisches, unbeschreiblich fesselndes Bild.

Welcher Schlesier kennt sie nicht, die herrlichen Oderwälder, die sich von der polnischen Grenze bis hin nach Breslau erstrecken und die noch ganz ursprünglich waren und wunderbare, alte Baumbestände aufwiesen! Sie erstreckten sich auch noch jenseits der Grenze weiter, und ich erinnere mich noch, daß wir auf einem Ausflug vor dem ersten Weltkrieg durch diese Wälder bis zur damals russischen Grenze kamen.

Wir traten aus dem Wald heraus auf eine große, schöne Wiese, und da floß der Grenzbach, sonst war von einer Grenze nichts zu merken. Drüben erstreckte sich das Land genau so weitgedehnt wie hier, Wiese, Wald, alles sah genau so aus, und doch war es für uns Kinder ein ganz besonders Erlebnis, an der Grenze gewesen zu sein. Meine Brüder sprangen sogar über den Grenzbach, der nicht allzu breit war, und da waren sie in Rußland.

Wir wußten damals schon, was für ein riesengroßes Land Rußland ist und hatten eigentlich etwas ganz Besonderes zu sehen erwartet, aber es war ein wenig enttäuschend, daß wir nicht einmal ein Dorf oder einen Menschen, vielleicht sogar einen russischen Grenzposten sahen, es war eben ganz einfach eine grüne Grenze, wie sie sich kilometerweit erstreckte.

Im ersten Weltkrieg bekamen dann diese Oderwälder in Oberschlesien eine unheimliche Bedeutung, denn das Gerücht hielt sich hartnäckig, daß die Russen in den Oderwäldern seien. Für uns Kinder war es mehr erregend als unheimlich. Wir stellten uns vor, wie es wohl sein würde, wenn die Russen in unsere Stadt kämen. Für unsere Mütter war es weniger schön, und manchen Abend hat sie, uns halb angezogen ins Bett gelegt und selbst bei fertig gepackten Koffern bis tief in die Nacht aufgewacht, um bei dem ersten Zeichen eines Alarms uns fertig anzuziehen und weiter westlich zu fliehen, denn die Russen besaßen auch damals schon den Ruf besonderer Grausamkeit.

Gottseidank ist es damals nicht so weit gekommen, aber um dieser ewigen Unruhe zu entgehen, zogen wir dann 1915 weiter nach Breslau heran; und da waren sie wieder, die uns so vertrauten Oderwälder, nur daß n.n

## Sechs Jahre sind inzwischen vergangen

Als sich der Strom aus dem Osten gen Westen wälzte

Die Krühen schrei'n  
und ziehen schweren Flugs zur Stadt.  
Bald wird es schnei'n.  
Weh' dem, der keine Heimat hat!  
Nietzsche

In den letzten Januar- und im Februar des Jahres 1945 quoll die Hauptmasse flüchtender Menschen aus dem Osten Deutschlands wie ein breiter Strom in das Reich. Zunächst schloekte die Riesenstadt Berlin als erstes Ziel die Ankommennden, doch vermochte sie nur wenige aufzunehmen. Verwandte und Bekannte waren ausgebombt, viele Flüchtlinge standen vor Ruinen — und Berlin konnte lediglich Durchgangsort sein.

So quoll der breite Strom weiter nach Westen und stautete sich allmählich in Bayern, Hannover, Rheinland, Schleswig-Holstein — kein westdeutsches Gebiet wurde ausgeschlossen. Hier stiedelten sich die ersten „Menschen ohne Heimat“ an.

Der Strom aus dem Osten floß weiter, ohne seine Richtung zu verändern, und es dauerte nicht lange, so waren die ersten Aufnahmebecken überfüllt. Neue, abseits gelegene Gebiete wurden entdeckt und dankbar begrüßt. Westdeutschland war in wenigen Monaten überschwemmt.

Ermattet hielten nun die Vertriebenen, die vor den nachdrängenden russischen Heeren unter grausamsten Bedingungen und unter dem Druck des schneidenden östlichen Winters geflohen waren, erste Rast. Dann baute sich vor ihnen die Frage auf, die weit unbarmherziger war als das Entsetzliche der Flucht: Was nun?

Der Krieg ging zu Ende. Für die ansässigen Bewohner der Städte und Dörfer des Westens begann langsam die Normalisierung des Lebens, für den Flüchtling oft der Abstieg. Er suchte Arbeit und fand oft keine. Er suchte Hilfe bei Behörden und fand oft wenig Verständnis. Er suchte gleichberechtigtes Men-

schendasein und fand es kaum. Er suchte Ersatz für das Verlorene und hoffte vergebens. Er suchte die Heimat — und fand sie einzig in sich.

Man gab ihm etwas: einen Stempel. Einen Stempel als Ausgewiesener oder Flüchtling oder Vertriebener. Vom Menschen war da nicht viel die Rede. Der Ostflüchtling geht oft noch in seinen geflickten Kleidern; er schläft auch noch in seiner alten Kammer, nachdem die Handwerker die übrigen Räume im Hause vielleicht längst neu hergerichtet haben, und Arbeit sucht er wohl immer noch.

Sechs Jahre sind vergangen. Die Menschen im Westen sind manchmal ungeduldig geworden. Das Zusammenleben in einer gemeinsamen Häuslichkeit ist in vielen Fällen unzufrieden. Die einen wünschen, verlassen zu dürfen. . . Eine Kette der Tragik, schließt sie zusammen.

Sechs Jahre sind eine lange Zeit, und es wäre verständlich, wenn die Wirtse ihre Einquartierung endlich los werden möchten, wenn nicht die andere Seite da wäre. Wo aber sollen die Flüchtlinge hin? Was taten die Behörden in diesen sechs Jahren für die Flüchtlinge? Man bildete Flüchtlingskommissariate, ernannte und schuf Stellen, die hinauf bis zu Ministerien gehen, und beratschlagte, was zu tun sei. Nun hoffen die Flüchtlinge auf Erfüllung wenigstens eines Teiles ihrer Forderungen im neuen Jahre 1951.

Was gaben diese sechs Jahre dem Flüchtling? Allen schenkte sie Erfahrung, vielen Enttäuschung, manchem auch das Erkennen, das Verstehen einer neuen Heimat. Dankbar sei es anerkannt: Ost und Westen, Ost und Süden fanden sich nicht selten zum Herzensbunde. Die Jugend vergißt leichter als die alten Leute. Wohl niemand aber betet inbrünstiger als diese das Gebet: „Herr führe uns bald wieder nach Hause!“  
E. Kl.

## Die lustigen Weiber von . . . Eger

Die Entstehung von Franzensbad im Sudetenland

Eigentlich waren die Frauen aus Eger zunächst garnicht so lustig, sondern sehr ernst und erbot, als sie vor nahezu 150 Jahren erfuhren, daß die Franzensquelle, die bislang für jedermann kostenlos offen stand und besonders gegen alle Frauenkrankheiten so überraschend half, auf Vorschlag eines weitblickenden Arztes ordnungsgemäß gefaßt und mit Brunnentempelchen vor Schmutz und Unrat geschützt werden sollte.

Warum die Frauen von Eger das übel nahmen, läßt sich nicht mehr ganz genau feststellen, denn der Chronist erwähnt den Grund nicht, es ist aber wohl anzunehmen, daß die Frauen gegen eine finanzielle Ausbeutung der Heilquelle protestieren wollten. Jedenfalls lesen wir in der Chronik:

„Die Frau eines Maurermeisters alarmierte mittels Trommelwirbel die in der Nähe des alten Schlosses wohnenden Weiber und rief ihnen, sich mit Hausgeräten aller Art, wie Mist- und Heugabeln, Hacken und Sägen, zu bewaffnen und zog mit ihnen zum Mühlort gegen Schlada hinaus.“

Beim Egerbrunnen (das ist die Franzensquelle) begann nun ein ruchloses Zerstörungswerk: Der zwischen den Tempelstulen er-

richtete Bretterverschlag des Brunnens wurde demoliert, die Auslaufrohre herausgerissen und die Säulen durchsägt, daß sie krachend zusammenstürzten und die Kuppel des Tempels im Sturze mit sich rissen.

Der Weibertrupp trabte dann nach Eger zurück und hielt noch am Abend bei Tanz und Musik ein Siegesfest. Der Magistrat von Eger, der diesem ruchlosen Treiben gleichsam mit verschränkten Armen und in gleichmütiger, teilnahmsloser Passivität zugehesehen hatte, konnte trotzdem nicht hindern, daß diese widerwärtigen Ereignisse zur Kenntnis des Kreisamtes gelangten, das sie dann höheren Orts weitergab.“

So erzählt der Chronist. Und als er es schrieb, wußte er noch nicht, daß aus dem kleinen Egerbrunnen einmal die berühmte Franzensquelle werden würde, die vielen Tausenden aus aller Welt Gesundheit schenkte. „Franzbrunn“ nannte Goethe den Ort und er schrieb aus dieser Gegend an seine Christiane die nette, noch heute gültige Badeweisheit:

„Beim Baden sei die erste Pflicht,  
Daß man sich nicht den Kopf zerbricht.  
Und daß man höchstens nur studiere,  
Wie man das lustigste Leben führe . . .“

## Fasanen kamen im Winter bis in unsere Gärten

Erinnert ihr euch noch der herrlichen Oderwälder?

auch noch der Strom direkt durch sie hindurchfließ. Wie wunderbar waren die Spaziergänge durch diese schönen Wälder, in die eingebettet dann die Dörfer lagen, häufig an einem kleinen See oder an einem halbversumpften Fläuschen gelegen! Wie reich waren sie an Wild, ein Reichthum, den man hier gar nicht kennt.

Der Park unserer Stadt war noch ein Teil dieser Oderwälder, den man als Stadtpark hergerichtet hatte. Wenn ich sage hergerichtet, dann meine ich nur, daß man Wege angelegt und Brücken über die Ohle, die den Park durchfloß, gebaut hat. Der Baumbestand war

ganz ursprünglich, wie er im Walde ist, regellos, gemischt und ohne Plan. Sogar hier trat noch vereinzelt Wild auf.

Wie oft waren in unserem Garten, der dicht an diesem Park lag, im Winter Fasane zu sehen, einmal auch ein wunderschöner Goldfasan, auch Hasen und wilde Kaninchen, und wir bekamen sogar jedes Jahr einen kleinen Geldbetrag für Wildschaden.

Diese großen, schönen Oderwälder waren nur eine der vielen Schönheiten und nur einer der vielen Reichtümer diese herrlichen, gesegneten schlesischen Landes.  
A. Eßbinder.



RATIBOR, RING MIT PFARRKIRCHE

Die oberschlesische Stadt Ratibor liegt, ebenso wie Pless, Rybnik und Leobschütz, in dem fruchtbaren Lande, das das Industriegebiet umgibt. Ratibor zählte rund 39 000 Einwohner und gehörte einst zum preußischen Regierungsbezirk Oppeln. (Aufnahme: Archiv)

### Umschau in Karlsruhe

#### Bitte um Begnadigung

Karlsruhe (Iwb). Die Stadt Karlsruhe will die britische Hohen Kommission bitten, den in der alliierten Strafanstalt Werl inhaftierten Karlsruher Karl Günther freizulassen. Günther, der 25 Jahre alt ist, hatte im April 1945 als Angehöriger einer RAD-Flakabteilung auf Befehl seines Batteriechefs zwei englische Kriegsgefangene erschossen. Ein britisches Kriegsgericht hatte Günther am 30. Januar 1947 wegen Kriegsverbrechens zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Der Stadtrat von Karlsruhe hat dem Schreiben der Stadtverwaltung am Dienstag zugestimmt.

Der Stadtrat lehnte ferner gegen die Stimmen der KPD einen von dieser eingebrachten Antrag ab, in dem verlangt wurde, der Anordnung der Bundes- und der Landesregierung über die politische Betätigung von Angehörigen des öffentlichen Dienstes gegen die demokratische Grundordnung nicht zu entsprechen. Es wurde betont, daß die Stadtverwaltung bisher niemand auf Grund dieser Anordnung entlassen habe. Es seien auch keine Entlassungen vorgesehen.

#### 75 Jahre badische Simultanschule

Karlsruhe (Iwb). In den kommenden Osterferien hält der Verband badischer Lehrer und Lehrerinnen in Karlsruhe seine nächste Mitgliederversammlung ab. Ihren Höhepunkt wird die Veranstaltung in der Verschmelzung der beiden Lehrerverbände von Nord- und Südbaden finden. Gleichzeitig ist eine Jubiläumsfeier zum 75jährigen Bestehen der badischen Simultanschule vorgesehen. Die Festansprache wird der frühere badische Kultusminister Dr. Heilpach, Heidelberg, halten.

#### Todessturz aus 12 Meter Höhe

Karlsruhe (SWK). Auf der Aufstiegsleiter zu seinem Kran glitt ein Kranführer eines Werks am hiesigen Rheinhafen aus und stürzte etwa 12 Meter in die Tiefe. Der Bedauernswerte verstarb an seinen schweren Verletzungen auf dem Wege ins Krankenhaus.

#### Heurich gegen Vorschlag Prälat Dr. Führ

Karlsruhe (Iwb). Der Landesvorsitzende der nordbadischen CDU, Fridolin Heurich, wandte sich gegen den Vorschlag von Prälat Dr. Führ (Freiburg), die CDU solle sich von den evangelischen Unionsmitgliedern trennen und die Zusammenarbeit zwischen Katholiken und Protestanten auf eine Arbeitsgemeinschaft beschränken. Heurich sagte, eine derartige Trennung liege nicht im Gesamtinteresse des deutschen Volkes.

### Aus der badischen Heimat

#### Südwestdeutsche Geistliche Woche

Mannheim (SWK). Die in den vergangenen Jahren durchgeführte Geistliche Woche für Südwestdeutschland hatte ein immer stärker werdendes Echo zu verzeichnen. Sie wird auch in diesem Jahre wieder veranstaltet, und zwar in der Zeit vom 18. bis 23. Februar in Mannheim. Namhafte Persönlichkeiten des deutschen Protestantismus haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt, so u. a. der greise Landesbischof D. Wurm und Landesbischof D. Dr. Lilje.

#### Vom Rollwagen erdrückt

Wertheim (SWK). Ein Landwirt aus Löwendorf fuhr mit seinem Rollwagen Sand. Beim Auskippen brach das mangelhaft angestellte Gleis zusammen, und der Rollwagen stürzte um. Er fiel auf die neben den Schienen stehende 9-jährige Tochter des Landwirts, die tödliche Verletzungen davontrug.

#### Zwischen dem Treibeis ertrunken

Wertheim (SWK). Ein 14 Jahre alter Schüler sprang auf dem Flößen Aisch in der Nähe von Neustadt von einer Eischolle des Treibeises zur anderen. Als eine Scholle brach, fiel der Junge ins Wasser und ertrank vor den Augen seiner Spielkameraden. Der Verunglückte konnte erst 30 Minuten später von einigen Erwachsenen geborgen werden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

#### Kreuz und quer durch Baden

Während des zweiten Weltkrieges wurden in der Industrie-Großstadt Mannheim 85 Prozent der Kirchen zerstört oder so schwer beschädigt, daß sie nicht mehr benutzt werden konnten. Trotz größter Schwierigkeiten konnte der Wiederaufbau im Jahre 1950 wieder ein Stück vorwärts gebracht werden. Die Finanzierung der bisherigen Arbeiten wurde zum Teil mit freiwillig aufgegebenen Geldbeträgen bestritten. Auch ein Darlehen des Lutherischen Weltbundes leistete hier wertvolle Hilfe.

Die Bürger der jungen Stadt Grünfeld staunten dieser Tage nicht wenig, als sie ihren Bürgermeister vor dem Rathaus eigenhändig Schnee schippen sahen. In den kürzlich stattgefundenen öffentlichen Haushaltsbesprechungen wurde das Stadtoberhaupt sehr stark angegriffen, und der Bürgermeister versprach, ab sofort etwas für seine Gemeinde zu tun, um Geld einzusparen.

In einem Hühnerstall in Söllitz brach ein Fuchs ein und tötete 24 Hühner. Eines nahm er als Frühstück mit. Die anderen ließ er liegen.

### Aus den Nachbarländern

#### 8200 Liter Wein eingezogen

Landau (Idn). Das Schöffengericht Landau verurteilte einen Winzer aus Frankweiler bei Landau wegen fünf vorsätzlicher Vergehen gegen das Weingesetz zu einer Geldstrafe von 700 DM und verfügte außerdem die Einziehung von 8200 Liter Weißwein der Ernte des Jahres 1949. Dem Angeklagten lag zur Last, seinen 1949 geernteten Wein, der nur einen Alkoholgehalt von 72 Grad hatte, derart überzuckert zu haben, daß der Wein einen Alkoholgehalt von 108 Grad bekam, während er ihn nach dem Weingesetz höchstens bis auf 90 Grad hätte aufzuckern dürfen. Die Überzuckerung hat er außerdem nicht angemeldet. Ebenso unterließ er auch die Anmeldung seiner Hausstrunkherstellung. Schließlich hat er auch die Weinbücher unrichtig geführt, um so die verbotswidrige Überzuckerung zu verheimlichen.

#### Diebstahl aus verschlossenem Kleiderschrank

W. H. Sulzbach-Murr. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter entwendete einem Dienstknecht aus dem verschlossenen Kleiderschrank 180 DM, zwei Herrenanzüge und Damenkleidung im Wert von 500 DM. Zu gleicher Zeit tätigte der Dieb in verschiedenen Geschäften Einkäufe im Wert von 100 DM, ohne zu bezahlen.

#### Zweimal Tod beim Feuermachen

Schwäb. Gmünd (hpd). In Helpertshofen war eine 47 Jahre alte Frau mit Feuermachen beschäftigt, als sie plötzlich einen Herzschlag erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Kurze Zeit darauf wollte die 79 Jahre alte Schwiegermutter den Ofen anzünden. Auch sie erlag einem Herzschlag.

## Regierungserklärung in Vorbereitung

### Kein eigener Entwurf für Südweststaat

Stuttgart (Iwb). Die württemberg-badische Regierung ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Regierungserklärung beschäftigt, die am kommenden Montag im Kabinett beraten und am Mittwoch vor dem Landtag abgegeben werden soll. Dadurch muß die Regelung anderer drängender Fragen, wie beispielsweise die Angliederung des Verkehrsministeriums, zunächst noch zurückgestellt werden. Wie aus dem Staatsministerium verlautet, ist es noch unstritten, ob das Verkehrsministerium künftig mit allen Referaten des Innen- oder dem Wirtschaftsministerium angehören wird, oder ob die Abteilung Straßenverkehr dem Innenministerium und die übrigen Abteilungen dem Wirtschaftsministerium angegliedert werden sollen. Die Ernennung neuer Ministerialdirektoren im Arbeitsministerium und unter Umständen im Kultusministerium — Ministerialdirektor Dr. Franz ist gleichzeitig Leiter der Abteilung Kultus und Unterricht beim Landesbeiratspräsidenten Nordbaden — wird, als nicht sehr eilig betrachtet, da diese Frage auch bei der Erörterung der Verwaltungsreform eine Rolle spielen könnte.

Im Staatsministerium trägt man sich bläher nicht mit der Absicht, einen eigenen Gesetzentwurf zur Südweststaatsfrage ausarbeiten. Man geht dabei vor allem von der Tatsache aus, daß der dem Bundestag vorliegende Entwurf von der FDP eingebracht worden ist und daß auch der Landesvorsitzende der württemberg-badischen SPD, Erwin Schötle, erklärt hat, seine Partei stimme dem Entwurf im wesentlichen zu. Damit hätten sich die beiden Koalitionsparteien Württemberg-Badens in dieser Frage bereits auf höherer Ebene geeinigt.

Zum Lastenausgleichsgesetz hat der Ministerrat am Montag die vom Sonderausschuß des Bundesrats ausgearbeitete Stellungnahme

grundsätzlich gebilligt. Angesichts der Bedeutung der Materie sah sich das Kabinett jedoch außerstande, seine endgültige Stellungnahme innerhalb der vorgedachten Frist von drei Wochen abzugeben. Außerdem stimmte das Kabinett dem Entwurf eines Gesetzes über Ordnungswidrigkeiten und dem Entwurf eines Wirtschaftsstrafgesetzes mit einigen Änderungsvorschlägen zu. Ferner billigte es den Vorschlag des Innenministeriums, wonach am evangelischen Landesbischof im Februar und am Karfreitag die Durchführung solcher Filme gestattet werden soll, die von der freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft als für diese Festtage geeignet anerkannt worden sind.

Von den mit der Regierungsbildung in Württemberg-Baden aus ihrem bisherigen Amt ausgeschiedenen Ministern erhalten nur der ehemalige Justizminister Dr. Beyerle und Verkehrsminister Otto Steinmayer eine Pension aus ihrem Ministergehalt. Dr. Beyerle hat bereits 15 Dienstjahre als Minister, während Steinmayer mit seinen 75 Jahren im Ruhegehalt das Alter ist und ununterbrochen fünf Jahre lang als Verkehrsminister dem Lande diente.

Bei den anderen beiden „Beamten-Ministern“, Bäuerle und Dr. Kaufmann, bestehen diese Voraussetzungen nicht, so daß Bäuerle trotz seiner 68 Jahre — er ist allerdings erst seit August 1947 Minister — eine Pension als Ministerialdirektor und Dr. Kaufmann der im Februar 54 Jahre alt wird, ein Ruhegehalt als Stellvertreter des Direktors der Verwaltung für Wirtschaft der Doppelzone, seiner letzten Beamtenstellung, erhalten. Der frühere Landwirtschaftsminister Stöß, der vor seiner Berufung in die Regierung nicht Beamter war, kommt lediglich auf zwei Jahre in den Genuß eines Übergangsgeldes aus der Hälfte seines Ministergehalts zuzüglich der Wohnungsentchädigung. Grundsätzlich er-

halten nach dem Ministergesetz alle ausgeschiedenen Minister drei Monate lang ihr volles Gehalt einschließlich der Wohnungsentchädigung weiter.

#### Erhaltung des Arbeitsministeriums

##### Voraussetzung für Lösung großer Aufgaben

Stuttgart (Iwb). Der württemberg-badische Arbeitsminister Stetter (SPD) trat in einer Ansprache dafür ein, daß das Arbeitsministerium als selbständiges Ressort beibehalten werde. Stetter sagte, nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern selbst bei Regierungsstellen glaube man, daß ein Arbeitsministerium nicht mehr nötig sei, weil der Bund künftig manche der bisherigen Aufgaben des Arbeitsministeriums wahrnehmen werde. Diese Auffassung sei irrig. Die beim Ministerium anfallende Arbeit sei „durch das Vorhandensein der Bundesinstanzen nicht geringer, sondern umfangreicher geworden“. Zu den sozialpolitischen Aufgaben des Arbeitsministeriums gehörten vor allem die Arbeits- und Sozialgerichtsbarkeit, der Arbeitsschutz und die Kriegsopferversorgung. Wenn man bedenke, daß es sich bei diesen Aufgaben nicht um eine tote Materie von Gesetzen und Verordnungen, sondern um die Betreuung von Menschen, und zwar der Ärmsten der Armen, handle, dann dürfte die Berechtigung für ein selbständiges Arbeitsministerium durchaus gegeben sein. Voraussetzung für die Lösung der großen Aufgaben, der „Durchführung des Mitbestimmungsrechts in arbeitserhellender Hinsicht“ und einer „großzügigen Reform der Sozialversicherung“ sei die in der Vergangenheit bewährte gute Zusammenarbeit des Ministeriums mit den Gewerkschaften, der Industrie, dem Handel und dem Handwerk.

#### Dr. Reinhold Maier dankt

Stuttgart (Iwb). Die Pressestelle des württemberg-badischen Staatsministeriums teilt mit: „Anlässlich seiner dritten Wiederwahl zum Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden sind dem Ministerpräsidenten Dr. Maier aus allen Teilen Württemberg-Badens sehr viele Glückwünsche zugegangen. Ministerpräsident Dr. Maier bittet deshalb, zu gestatten, daß er auf diesem Wege seinen Dank für diese freundschaftliche Gesinnung ausspricht.“

#### Karnevalistische Kuriosa

Ehemals war es gebräuchlich, daß die Metzger zur Fastnacht eine lange Wurst herumtragen und sich dabei lustig machen. So wurde in Königsberg anno 1538 eine lange Wurst von 48 Personen zur Schau getragen, die 168 Ellen lang war. Im Jahr darauf war die Wurst noch länger und mußte von 91 Personen getragen werden. Sie war 596 Ellen lang und wog 434 Pfund. Außer dem üblichen Wurstbrät waren in der Wurst 36 Schinken enthalten. Die Metzgerzweigen waren sauber angezogen, weiße Hemden über den Köpfen. Der erste hatte das eine Ende der Wurst etliche Male um seinen Hals gewickelt, die anderen folgten in gleichen Abständen, die Wurst auf der Achsel tragend und der letzte hielt wieder die Wurst um den Hals gebogen. Übrigens war dieser Brauch bei den Königsbergern auch zum Neuhahr üblich. So wird in der Chronik vermerkt, daß die Gesellen am 1. Januar 1701 eine 1905 Ellen lange Wurst, getragen von 103 Fleischhauerknecchten zum Schloß brachten.

Auch aus Zittau wird berichtet, daß im öffentlichen Fastnachtsumzug die Fleischhauerknecchte eine Bratwurst von 825 Ellen und 11 Zoll es war im Jahre 1726 umhergetragen. Das Metzgerhandwerk in Nürnberg trug zur Fastnacht 1658 eine große Bratwurst umher, deren Beschreibung auf einer messingenen Tafel verewigt wurde. Sie war 658 Ellen lang, wog 514 Pfund und die Stangen, auf denen sie getragen wurde, waren 49 Schuh lang, oben mit Grün bestreut.

### DORIS EICKE

Copyright by Verlagsgesellschaft Central & Spörer

## Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

32. Fortsetzung

Im Brunnenbühl traf sie, soweit es die Arbeit der Dienstan ging, alles in bester Ordnung an, nur die Buben hatten ihre Abwesenheit benutzt, um draußen noch herumzuströdeln, obwohl sie längst ins Bett gebührend Ungeschick der späten Stunde saßen die drei Männer noch auf und warteten auf ihre Rückkehr, während Agath noch durch ein paar Gäste in der Wirtsstube festgehalten war. Es tat Rösly wohl, daß sie in so guter Meinung erwartet wurde, und sie sagte das auch. Sie hatte in Winterthur für jeden ein Christli eingekauft, und während die Leute überrascht ihre Päckchen aufknöteten stellte sie einen Liter Roten auf den Tisch. Nachdem sie allen eingesehen hatte, erstattete sie Bericht und legte den Zettel mit Ingolds Aufträgen neben sich.

„Wenn er so bliebe, wie er heute war, hätte jedes, das seine Pflicht tut, ein gutes Leben neben ihm. Aber der Mensch ist halt schwach, und vornehm und halbes ist zweierlei. Aber wir, Leute, wollen ihm jetzt zeigen, was wir können und was er an uns hat. Wie sind die Gutzl geraten, Zangger?“

„Ich weiß nicht recht.“

„Holen Sie ein paar von jeder Sorte herüber, dann wollen wir sie probieren und unsere Meinung dazu sagen.“

Als die verschiedenartigen kleinen Kuchen vor ihnen standen, betrachtete sie Rösly kritisch und ließ herzhaft in ein paar hinein. Zangger beobachtete sie erwartungsvoll.

„Gut sind sie, besser jedenfalls als sie aussehen. Was meint Ihr dazu?“

„Für eine Ausstellung sind sie noch nicht reif“, sagte der Küfer lachend, „aber ich hab' beim Eid schon schlechtere gegessen.“

„Du mußt sie ein wenig besser dressieren“, rief Agath die endlich auch dazukommen

konnte. „Mit der Güte allein ist's nicht getan, sie müssen auch eine Gattig machen. Was sagst du dazu, Gottfried?“

Der Stallknecht hatte das Maul so voll, daß er kaum sprechen konnte. Er aß Süßes für sein Leben gern.

„Laßt mich in Ruh', mir mundet's!“ sagte er grinsend.

„Also, Zangger, Sie scheinen ja auf dem rechten Weg zu sein. Geben Sie sich noch ein wenig Mühe mit der süßeren Gestalt, dann kommt's schon recht.“ faßte Rösly das allgemeine Urteil zusammen.

„Aber jetzt müssen wir in die Federn, Leute. Wir werden jetzt öfters mal so einen Kriegsrat halten, und wenn eure Meinung gut ist, will ich gern Jarsau hören.“

Sie gab allen der Reihe nach die Hand. Als sie an den Küfer kam, meinte er lächelnd:

„Hät' nie gedacht, daß es in Bundlach Leute gibt, die etwas von höherer Diplomatie verstehen. Hut ab vor Ihnen, Frauelli!“

Sie lachte und tat, als ob sie seine Vertraulichkeit nicht merke.

„Haben Sie jetzt einmal in den Spiegel geschaut?“

„Nein, Furrer, das ist nichts für alte Frauen.“

„Sie sind nicht alt!“

„Nach dem Geburtsschein schon, und der behält ja doch schließlich recht.“

Agath, die Zeugin dieses Gesprächs gewesen war, schaute dem Küfer böse nach.

„Nehmen Sie sich in acht vor dem, Frau, der hat's auf Sie abgesehen. Er schafft jetzt nur, um Ihnen zu gefallen.“

Rösly lachte und sie wunderte sich selbst, wie sorglos das klang.

„Warum er's tut, kann uns gleich sein, Agath, die Hauptsache ist, daß es dem Brunnenbühl zugute kommt.“

#### 8. Kapitel

Als Ingold ein paar Tage später morgens in seinem Spitalbett erwachte, war er erstaunt, wieviel besser er sich fühlte, er hatte sogar einen rechtschaffenen Hunger. Es kam jetzt auch ihm vor, als ob sich sein Körper wieder dem Leben zuwendete, und er wurde verlegen vor sich selber, wenn er daran dachte, mit welcher Hartnäckigkeit er darauf bestanden hatte, von Rösly Abschied zu nehmen und seine lehrwilligen Verfügungen zu treffen.

Das kundige Auge des Arztes sah sofort seinen veränderten Ausdruck, und als er lächelnd fragte, wie es denn nun mit ihm stehe, verzog Ingold das Gesicht zu einem schiefen Lachen.

„Für eine angehende Leiche geht es mir nicht übel, Herr Doktor.“

Ingold wartete nun ungeduldig auf den Montag, der ihm Röslys Besuch und damit Bericht vom Brunnenbühl bringen mußte. Daß sie am Sonntag nicht aus der Wirtsstube fortzukommen, war ihm klar, aber am Montag war immer stiller Tag, wenn nicht gerade Gemeinderatsitzung war. Von früh bis spät verfolgte er in Gedanken die Arbeit in Haus und Feld, rechnete sich aus, wie weit die Frucht auf dem Acker sein müsse, und wie nach dem günstigen Wetter der letzten Woche die Reben wohl stünden. So war er mit allen Fasern mit dem Leben auf seinem Hof verknüpft und vergaß darüber, an den Tod zu denken.

Bevor Rösly sich ein zweites Mal auf den Weg nach Winterthur machte, rief sie ihre Buben zu sich in die beste Stube. Sie wählte diesen Ort mit gutem Bedacht; einmal, weil es der einzige war, an dem man vor dem plötzlichen Auftauchen Dritter sicher sein konnte, zum anderen, weil er die Feierlichkeit dieser wichtigen Unterredung unterstrich. Die Buben drückten sich erwartungsvoll durch die Türe herein und setzten sich auf Aufforderung der Mutter gegenüber.

Wie sie so nebeneinandersaßen, waren Eugen und Hansli außerdem ein getreues Abbild ihrer Eltern. Der Ältere war zugleich auch der hübschere, er hatte Röslys schöne

hohe Stirn, ihren vollen Mund und das glänzende-schwarze Haar, in der Statur ähnelte er dagegen mehr dem Vater. Sein Blick war keck, fast herausfordernd und senkte sich nur vor Ingold Hansli hatte den runden Kopf, die dünnen, fuchsigigen Haare und die etwas vorquellenden Augen seiner Sippe, aber es fehlte ihm das harte Kinn und der gewalttätige Mund. Bei ihm hatten sich die charakterlichen Merkmale der Ingolds durch das Blut der Mutter gemildert, er war ruhiger, besonnener und erzügte sich nicht leicht, an einer vorgefaßten Meinung aber hielt er eigenartig und bis zum Äußersten fest, so daß er neben dem Wankelmüt seines älteren Bruders verlässlich wirkte.

„Die Mutter schaut uns an, wie wenn sie uns noch nie gesehen hätte“, sagte Eugen zu Hansli, und es lag eine gehörige Dosis Geringschätzung in dieser Feststellung. „Ich hab' heut noch etwas vor, will nicht den ganzen Abend bei euch verboxen.“

„Wirst dir wohl oder übel Zeit nehmen müssen“, wies ihn Rösly zurecht. „Ich hab' dir etwas vom Vater auszurichten.“

„Hat er dir gesagt, wo Meinert hingegangen ist?“ fragte Eugen rasch.

„Das weiß ich allein. Meinert ist in Bern. Er ist für immer vom Brunnenbühl fortgegangen.“

„Verdammt nochmal, wie hat er das fertiggebracht!“

„Du solist nicht so fluchen, Eugen! Meinert hat auf sein Erbrecht verzichtet.“

„Was? Soll das heißen, daß Hansli und ich uns in seinen Anteil teilen können?“

„So ist es, Eugen. Du bist von heute an Hoferbe vom Brunnenbühl.“

„Ich? Wieso denn? Ich lerne Schmied, ich will mit dem Brunnenbühl nichts zu tun haben, nicht geschenkt möchte ich es erben!“

„Aber Eugen, wenn dich der Vater hörte!“

„Ich hab' mir's geschworen: wenn ich einmal ausgezahlt bin, setz ich keinen Fuß mehr ins Brunnenbühl — und das halt ich auch.“

Rösly seufzte und betrachtete ihn nachdenklich.

Fortsetzung folgt.